

Der
T a u b s t u m m e.

Ein Lustspiel in drey Aufzügen

von

Anton Hunnius.



Schwerin und Wismar,
in der Böhnnerschen Buchhandlung.

1791.



Personen:

Herr von Plattenau.

Claudia, dessen Schwester.

Louise, dessen Tochter.

Graf Sternberg.

Graf Wilhelm von Sternberg, dessen Sohn.

Amtmann des Grafen Sternberg.

Jakob, Bedienter des Grafen Wilhelm.

Salchen, Louisens Kammerjungfer.

Hanns, Bedienter des Herrn von Plattenau.

Wirth.

Röschen, dessen Tochter.

Bediente. Kutscher. Knechte. Mägde.

Die Handlung ist theils im Dorf-Gasthof, theils auf dem Schloß des Herrn von Plattenau.

Erster Aufzug.

(Zimmer im Gasthof.)

Erster Auftritt.

Wirth (allein)

Schöne Geschichten! Also Graf Ragliostro? Das hab' ich doch endlich herausgebracht. Was doch ein hübsch Gesicht macht! Mir hätte der Episkube vom Kammerdiener so was gewiß nicht anvertraut. Also schon drey Wochen beherberg' ich den berühmten Hokuspokusmacher in meinem Hause, und weiß kein stummes Wörtchen davon? Der Himmel sey mir gnädig! Ist's nicht so gut, als ob ich den Teufel selbst einlogirt hätte. Uerliebste Sachen hat mir Róse erzählt. Das muß man sagen, das Mädel ist beynabe so piffig wie ich. Nun weiß ich gewiß, daß ich Vater zum Kinde bin, was sonst verteufelt schwer auszumachen ist. Ganz meine Art, alle meine Piffe und Kniffe. So einem Gaubdieb von Bedienten seine Geheimnisse abzulocken. Dazu gehört was. Geld wie Heu, ganze Kasten voll Brillanten und große Säcke voll Perlen. Glaub's 's ist keine

Kunst! Kenne deine Taschenspielerstückchen, Monsieur Urian, haben genug davon erzählen hören. Wenn man einen Thaler in der Hand hat, und er drückt nur die Augen zu; bums! ist er in seiner Tasche. Wart nur, du Generalherenmeister, von mir sollst du nicht einen Schilling erwischen. Hebe so viel du willst, so lange du meiner Rose nicht ihre hübsche Augen, und deinem faubern Jakob nicht das Maul zuheren kannst, so lange ist mein Geldbeutel für deine Teufelskünste sicher. — Gut, daß ich dich kenne. 's soll bald ruchtbar werden, gleich will ich hin, und 's auf dem Schloß ausposaunen, und wenn du denn gehängt wirst, so sieh zu, wie dir Meister Belial vom Strick hilft. — Sieh da, Musje Jakob, geschwind unter den Tisch, er spricht mit sich selber, vielleicht erfahr' ich noch so allerhand von seinen Diebs-Geschichten. (er kriecht unter den Tisch.)

Zweiter Austritt.

Jakob (nicht sehr bedienteumäßig gekleidet). Wirth
(unterm Tisch versteckt).

Jakob. Wo nur mein Herr bleibt! — Die Kirch' ist schon lang' aus, und noch kömmt er nicht! — Die wie vielste Liebshaft mag das wohl seyn auf unsrer physiognomischen Reise? (zählt) Eins, zwey, drey — sechs — neun — zwölf — Ah das mag der Henker zählen! — So viel hübsche Mädchen, so viel Liebshaft

ten! — Nur gut, daß für uns arme Schlucker, meist auch etwas abfällt. Oh! wir genießen oft in der Antichambre den Braten, indes unsre Herrschaften mit den Knochen im Speisesaal vorlieb nehmen müssen — zwar, das ist haut gout — Ey, hol der Henker den haut gout! Ich lobe mir den Braten, und beneid euch, hol's der Teufel, um eure Knochen nicht! — (nach der Uhr sehend) Noch nicht? muß doch sehen, ob er nicht schon auf dem Weg ist — (geht aus Fenster.)

Wirth. (halb unter dem Tisch hervor) Wenn ich mich nur mit guter Manier aus dem polnischen Bock spannen könnte. Blir! Meine Knie schmerzen mir entsetzlich. Wer weiß, wie lange ich noch unter dem insamen Tisch fauern muß. Doch, was hat man in der Welt ohne Müß? Vielleicht kann ich noch was erschnappen. Aber, wenn sie mich erwischten, da würde mirs ergehen.

Dritter Auftritt.

Graf Wilhelm von Sternberg. Jakob.

Wirth (unterm Tisch).

Jakob. Da kömmt er — (geht, und öffnet die Thür.) Ey, gnäd'ger Herr! wir haben Sie lang erwartet.

Graf. (wirft freudig seinen Hut auf den Tisch) Jakob!

Jakob. Nun? glücklich gewesen?

Graf. Jakob! Du hast wohl als ein erfahrener Praktikus viel schöne Mädchen in Deinem Leben gesehen?

Jakob. Das hoff' ich, Ihr Gnaden.

Graf. Nun so denk Dir die Reize aller dieser schönen Mädchen zusammen, und es wird ein Affengesicht gegen das holde, himmlische Gesicht, das ich heute gesehen habe.

Wirth. Aha! Bist du auch verliebt, du sauberer Hecht!

Jakob. Das ist viel gesagt.

Graf. Wie sie da saß in der Kirche! so sanft, so himmlisch, und zugleich in ihrem Auge, so etwas — wie soll ich sagen? — bezaubernd = listiges! — Mund, Nase, Arme, Hände, Wuchs — Jakob! So viel Reize zusammen, konnte die Natur nur einmal hervorbringen.

Jakob. Nun, das muß ich sagen, ich habe schon oft die Gnade gehabt, sie vom Kleinen Amor bezuxen zu sehen, aber so illuminirt — halten zu Gnaden — so illuminirt sah ich Sie noch nie.

Graf. Hast Recht, Jakob! Ich wundre mich, daß mir der Anblick dieses süßen Mädchens noch eine Unze Verstand gelassen hat.

Jakob. Aber doch gute Aspekten zur Eroberung?

Graf. Gar keine. Weder gute noch schlechte. Sie hat mich gar nicht gesehen.

Jakob. Wie gieng das zu?

Graf. An mir lag die Schuld nicht. Ich hatte mich so gut als möglich ihr gegen über postirt. Alles, was in der Kirche war, starrte mich an; nur sie verwandte keinen Blick vom Gesangbuch oder vom Prediger. Eine andere weibliche Figur, die neben ihr stand, und die ich für die Jose hielt, bombardierte mich mörderlich mit ihren Blicken: aber die wollten nichts versangen, das war was für Dich gewesen.

Jakob. Sapperlot! daß ich nicht dabey war! — Aber Wirths Röschen hat mich hier gefesselt, und ich nehme gern das Gewisse fürs Ungewisse.

Graf. So bald die Kirche aus war, folgt' ich ihr auf dem Fuße nach, in Hoffnung, von ihr bemerkt zu werden. Aber mein Unglück gönnte mir keinen Blick von ihr. Sie warf sich in einen großen Familienwagen, der vor der Kirche hielt, und — fort war sie. Ich sah dem Wagen wie im Traume nach, bis er verschwand: dann wandelt' ich dem niedlichen Bergschloß zu, wo sie residirt. Ich schlich rund herum, belognettirte alle Fenster, sah aber nichts, als ein paar gepuzte Waschmägde.

Jakob. Das war nicht viel Tröstliches!

Graf. Sieh nur! das niedliche Bergschlößchen!
Wie modern gebaut! der schöne Garten dran!

Jakob. Wahrhaftig, die Familie muß begütert
seyn.

Graf. Ich habe Schockolade bestellt, bring sie
mir, und denn setz den Tisch mit der Schockolade hieher
ans Fenster. Die Aussicht ist zu schön! — Auch mein
Perspektiv bring mit.

Wirth. Das Gott erbarm!

(Jakob will den Tisch wegheben, worunter der
Wirth steckt.)

Jakob. Ey, Seht doch! Votre Serviteur,
Herr Wirth!

Wirth. Unterthäniger Knecht! (will ausreißen,
Jakob hält ihn aber zurück.)

Graf. Halt, Spisbube!

Wirth. Ach Erbarmen, gnäd'ger Herr!

Jakob. Wir wollen Dir das Horchen anstreichen.

Wirth. Ach, ach! Horchen? Nein, wahrlich
nein, behorchen hab ich Ste nicht wollen.

Graf. Nicht? was machst Du unterm Tisch?

Wirth. Ich wollte, ich wollte — ich dachte —
ich wollte nur sehen, ob man sich drunter verstecken
könnte, wenn im Nothfall —

Graf. (zornig, faßt ihn an der Brust.) Niederkniet!

Wirth. (auf den Knien.) Ach Erbarmen! Sie wollen mich doch nicht umbringen, allergnädigster —

Graf. Schweig! Der erste Laut, der Dir entfährt, köstet Dich das Leben! Jakob! Sieh mir die Pistole dort.

Wirth. Ach ich bitte um Gottes willen, gnädigster Herr und Gönner! Sie werden mich doch nicht erschiesen wollen! Für so ein bißchen Horchen?

Graf. (nimmt die Pistole) Jetzt bereite Dich zum Tode! (sieht nach der Uhr) In zwey Minuten bist Du im Himmel oder in der Hölle. Das kommt auf Dein letztes Stoßgebet an.

Wirth. Ach du barmherziger Himmel, warum denn?

Graf. Hurtig! hurtig! Eine halbe Minute ist verflossen.

Wirth. Ach aller scharmantester Herr und Gönner! Erbarmen Sie sich! Ich kann unmöglich jetzt sterben! Ich habe zu viele und große Sünden auf mich geladen, als daß ich sie in so ein paar Minütchen wegbeten könnte.

Graf. Das ist Deine Schuld. Du mußt sterben!

Wirth. Ach! wohlgeborne und hochgelahrte Gönner! lassen Sie mir nur ein paar Wochen Zeit, daß ich mein Haus bestellen, meine Sünden bekennen und bereuen kann, hernach will ich gern sterben!

Graf. Sünden bekennen? das kannst Du jetzt in aller Geschwindigkeit! Allons, bekenne! Jakob soll Dich absolviren! Nun mach fort, oder ich jage Dir eine Kugel durchs Gehirn, ehe die Minute noch aus ist.

Wirth. Ach! daß sich der Himmel erbarm! Mein Allerscharmantester! So ist denn gar keine Hülfe, kein Erbarmen?

Jakob. }
Graf. } Bekenne!

Wirth. Ach, wir sind alle arme Sünder —

Graf. Ist das alles? — Her mit Deinem ganzen Sünden-Register!

Wirth. (erschrickt) Nein, nein! Ich habe noch gar viel auf dem Herzen.

Jakob. Nun, so mach fort! Du hast noch eine halbe Minute Zeit.

Wirth. Nur noch eine halbe Minute? Ach! Ach! mir steht der Angstschweiß auf der Stirne.

Jakob. Geschwinde!

Wirth. (in Todesangst) Ich habe gelogen.

betrogen, bösen Leumund gemacht, geflücht, gelästert, gestohlen — ich habe — ich habe —

Graf. (der das Lachen kaum verbeißen kann) Bist Du fertig? Die Minute ist aus.

Wirth. Ach nein! Ich habe noch viel auf meinem Gewissen. Sie müssen mir noch ein paar Minuten Zeit lassen, daß ich mich besinnen kann.

Graf. Keine Sekunde länger.

Wirth. Ach Erbarmen! gnädigster Herr Hexenmeister, Erbarmen!

Graf. Jakob! Ertheile ihm die Absolution so kräftig als möglich. (winkt ihm, ihn zur Thür hinaus zu schleusen.)

Jakob. (faßt ihn an den Schoopf, führt ihn einmal im Zimmer herum, und wirft ihn zur Thür hinaus.) Du wirst uns nicht mehr behorchen.

Graf. Gewöhne der Kasse das Raufen ab.

Vierter Auftritt.

Jakob. **Graf.**

Jakob. Nun, fahren Sie fort! fahren Sie fort, gnädiger Herr! lassen Sie uns durch solch eine Kleinigkeit nicht aus der Contenance bringen. Wie ich

merke, sind die Aspekten bey solchem Stand der Gestirne nicht die Besten! — Nicht einmal einen Blick warf sie Ihnen zu?

Graf. Nicht einen Einzigen! Aber Jakob! dennoch hab' ich Hoffnung, starke Hoffnung!

Jakob. O! wenn hat uns die je verlassen? Oft gränzten unsre Hoffnungen nah ans Reich der Unmöglichkeit, und dennoch eingetroffen!

Graf. Diesmal liegt meine Hoffnung nicht nur im Reiche der Möglichkeit, sondern gränzt nah an das Reich der Wahrscheinlichkeit.

Jakob. Und keinen einzigen Blick? — das mußte sonderbar zugehen.

Graf. Ich hatte Gelegenheit, mich bey verschiedenen Leuten, die mir aufstießen, nach dem Innern der Familie zu erkundigen, und brachte durch Subtrahiren und Addiren heraus, daß der Besitzer dieses Schlosses der alte Herr von Plattenau, der närrischste Kauz, seine Schwester eine alte Jungfrau, wie die mehresten alten Jungfrauen, die scheinheiligste Katz; das Fräulein Louise aber das gutherzigste, vorzüglichste Geschöpf von der Welt seyn muß.

Jakob. Dies faeit, was Sie aus Ihrer schönen Rechnung ziehen, enthält keine Ziffer von Hoffnung.

Graf. Hör' erst weiter. Du weißt das Beste noch nicht. Das Fräulein, das nun der Beschreibung

nach das göttlichste Mädchen seyn muß, denn wer von ihr spricht, kann nie wieder zum Aufhören kommen

Jakob. Wie gesagt!

Graf. Das Fräulein also soll an einen sehr betagten, und, aller Beschreibung nach, sehr häßlichen benachbarten Grafen verheirathet werden, dessen Namen mir aber Niemand zu nennen wußte, weil er erst vor kurzem das Gut in der Nähe gekauft hat. — Der Name thut auch nichts zur Sache.

Jakob. Ah! Malheur! Muß denn alles, wo wir Lust haben anzupochen, verheirathet oder versprochen seyn?

Graf. Desto besser! Höre nur! Das Fräulein hat aber rein heraus ihre Abneigung dagegen zu erkennen gegeben, und deklariert, daß sie eher sterben, als ihn heirathen wollte.

Jakob. Land! Land!

Graf. Nun wirst Du als ein erfahrener Praktikus wissen, daß dieser Seelenzustand bey den Mädchen die Grenzscheidung ist, wo man oft den besten Hasen auf sein Revier locken kann. Ehe sie stirbt, wird sie sich ehe dem ersten, besten Lefker in die Arme werfen.

Jakob. (führt ihn vor den Spiegel) Ihr Gnaden vergessen sich selbst in gehörigen Anschlag zu bringen.

Graf. (lächelnd) Narr! — Nun denn —

häßlich bin ich doch auch nicht. Und daß sie mir gar keinen Blick zugeworfen hat, ist doch besser, als wenn sie mich mit Verachtung angesehen hätte.

Jakob. Richtig!

Graf. Du siehst; ich habe alles gethan, was mir möglich war; nun ist die Reihe an Dir. Du weißt, daß ich weniger Deine Hände und Füße, als Deinen Spitzkopf in so gutem Golde habe.

Jakob. (mit einem Bückling) Danke unterthänigst.

Graf. Ich werde mir wohl noch die Mühe geben sollen, Dir zu schmeicheln. — Jetzt also mußt Du darauf denken, wo, wie, und auf was Art ich sie am besten sprechen kann. Denn auf die gewöhnliche Art hinzugehen, und seine Aufwartung zu machen, ist mir zu langweilig, und ich scheue die Umwege — also! strenge Deinen Hirnkasten an! hier ist Ehre einzulegen.

Jakob. Ist allerdings nicht leicht; doch ein Genie verwandelt Granitfelsen in Pflaumsfedern! — Vor allen Dingen, gnädiger Herr! müssen die Alten in Betracht gezogen werden.

Graf. Wohl!

Jakob. Haben Sie kein Steckpferd gewittert?

Graf. O, Steckpferde die Menge.

Jakob. Nun?

Graf. Der alte Plattenan soll ein wahres Original seyn. Er soll ein ganzes Cabinet von Tobackspfeifen haben, die er alle Morgen zwey Stunden lang mustert; soll den ganzen Tag die Pfeife nicht aus dem Munde bringen. Statt sich nach der Uhr zu richten, berechnet er alle Distanzen der Zeit nach Tobackspfeifen. Das Essen, z. E. darf nicht eher aufgetragen werden, als bis seine vierte Pfeife aus ist. Der Küster darf Sonntags nicht eher zur Kirche lauten, als bis seine Pfeife aus ist. Alles auf dem Schloß, Knecht, Magd, Bediente u. s. w. muß Toback rauchen, und er soll untröstlich seyn, daß seine Schwester und seine Tochter sich noch nicht angewöhnen wollen, mit ihm ein Pfeifchen zum Kaffee zu rauchen.

Jakob. Ha! ha! Scharmant! den können wir brauchen. Nur weiter, wenn ich unterthänigst bitten darf.

Graf. Er hat seine Tochter dem alten Grafen deshalb versprochen, weil jener ihm einen Pfeifenkopf geschenkt hat, woraus Sultan Selim II. geraucht haben soll, und so bald er ihm einen andern seltenen Kopf, woraus der Bassa von Choezim geraucht hat, versprochenemmaßen überliefert, so soll alsbald die Hochzeit angestellt werden.

Jakob. Unbegreiflich närrisch! — Nun war noch

die scheinheilige Lucretia in Betracht zu ziehen. — Bekanntlich sind dergleichen Geschöpfe sehr nah mit dem Satan verwandt, und in ununterbrochener Correspondenz mit ihm.

Graf. Hasenfuß!

Jakob. Ja, wissen Sie denn nicht mehr, daß unsre meisten Pläne durch Frömmlinge vereitelt wurden, denen Sie zu viel trauten?

Graf. Ja, von der weiß ich nichts, als daß sie außerordentlich fromm ist.

Jakob. Halt! Sagten Sie nicht, sie sey eine alte Jungfrau?

Graf. Ja.

Jakob. Viktoria! So ist sie auch verliebt! — Mein Plan ist fertig. Mit dergleichen Damen weiß ich umzugehen. Ich habe leider einmal auf Universitäten mich auf Befehl meines Beutels mit so einem scharmanten Kinde schleppen müssen. Nun — so hören Sie meinen Plan.

Graf. Ich bin neugierig, was dein Gehirn für Basilisken brüten wird.

Jakob. Keine Basilisken — Alltagsgeschöpfe — aber ächte Nase.

Graf. Nu?

Jakob. Ich gebe mich für ihren Hofmeister aus,
der

der Sie auf Reisen begleitet. Wir nehmen Ihren schönsten Meerschaumenen Pfeifenkopf, und meinen hölzernen mit uns. Für jeden wird eine Genealogie und Geschichte erdacht. Ich stelle mich so enthusiastisch für Pfeifen und Toback, als er es nur immer seyn kann, das gewinnt uns den Alten. Bey der Schwester bin ich fromm, und mache ihr auf das andächtigst-verliebteste die Cur. Kann nicht failliren. — Aber für Sie, gnädiger Herr, halte ich am vortheilhaftesten, wenn Sie sich taub und stumm anstellten.

Graf. Taub und stumm? Bist Du toll? Wo zu das?

Jakob. Ich bedauere unterthänigst, daß ich Ihnen das erst erklären muß. Fürs erste, wär' jedem Liebhaber beim ersten Rendezvous mit seiner Geliebten zu rathen, sich für stumm auszugeben; denn da hat man viel zu viel zu sagen, als daß man etwas geschertes sagen könnte. Zweitens können Sie auf die Art die beste Bemerkung machen, ob ihr Aeußeres, denn das ist doch bekanntlich beim Frauentzimmer die Hauptsache, des Fräuleins gnädigen Applaus hat. Drittens wird man vieles sagen, was man nicht sagen würde, wenn Sie nicht taub wären. Viertens —

Graf. Bube! Aus welchem Kloster bist Du entsprungen?

Jakob. Aus keinem. Aber meiner Mutter Beichtvater war ein Jünger des heiligen Ignatius.

Der Taubstumme.

B

Graf. Ha, ha, ha! drollicht! närrisch! mehr als närrisch! Jakob! Dein Vorschlag wird angenommen! Kein Jota ändre ich an Deinem Plan. Er verdient seiner Sonderbarkeit wegen, wenigstens begonnen zu werden. Mißglückt er — nun, so ist er ja nicht der erste, und so lange es hier (auf die Tasche zeigend) nicht Ebbe ist, fürcht' ich nichts.

Jakob. Und haben auch nichts zu fürchten.

Graf. Also frisch ans Werk! Komm mit mir ins obere Zimmer, da wollen wir alles zusammen suchen, was zum Zweck dient, und dann aufs Schloß.

Jakob. Machen Sie Ihre Sachen so gut wie ich, so geht's gewiß. Wenigstens soll's an Spas nicht fehlen.

Graf. Wenn ich nur das Lachen lassen kann:
Hahaha! (beyde lachend ab.)

Fünfter Auftritt.

(Zimmer auf dem Schlosse.)

Herr von Plattenau (sitzt gemächlich am Kaffeetisch, raucht aus einer Pfeife, mit einem langen Rohr. Auf dem Tisch liegen einige andere Pfeifen, auf seidenen Tüchern. In der Hand hält er einen andern Meerschäumenen Kopf, den er mit einem seidenen Tuche polirt). Am andern Tisch sitzt Claudia, und liest in einer großen Postille.

Neben ihr sitzt Louise, und strickt.

Claudia. O Bruder! daß Du heut nicht in der Kirche warest! Ein köstlicher Schatz von himmlischen Glaubensperlen ist Dir entgangen. Unser Herr Magister hat Dir heut eine Predigt gehalten — eine Predigt! Eine Predigt! — das Herz im Leibe hätte einem zerspringen mögen vor Herzeleid. — Gleich wie er austrat — (steht auf, und predigt) und Wehe! Wehe! ausrief, über die Gottlosen, und eiferte auf die böse Welt, und das hoffärtige Leben —

Louise. Liebe Tante! Ich will Ihnen was sagen.

Claudia. Nun?

Louise. Sie und der Magister reden immer so viel von der bösen Welt — Ich weiß nicht: mir kommt die Welt nicht böß vor. Ich bin mit allen Menschen gut, und alle Menschen sind mit mir gut.

Claudia. Kind! das verstehst Du nicht. Die Lücken, Verfolgungen und Ränke der Welt hast Du noch nicht erfahren.

Louise. Das müßte seyn. Aber wissen Sie, wie mirs vorkommt? Grade wie bey unserm Kettenhund. Wenn man den angreifen will, und getraut sichs doch nicht, und zittert, und zagt dabey, so beißt er grade am ersten. Aber wenn man frisch auf ihn zugeht und ihn recht herzhast an den Kragen packt, so läßt er sich alles gefallen, und leckt einem Nas' und Hände. Ich

glaube, wenn man sich einbildet, die Menschen sind gut, so sind sie auch gut.

Claudia: Du bist nicht recht gescheit.

Plattenau. Ha! ha! Ein drollichter Einfall.

Sechster Auftritt.

Hans (mit einem Briefe). Vorige.

Hanns. Einen Brief, gnädiger Herr.

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Plattenau. Claudia. Louise.

Plattenau. (liest) rrr — angekommen — rrr
Bassa von Choczim — rrr — das ist herrlich —
Schwester! Schwester! Freue Dich mit mir! Der Bas-
sa von Choczim ist angekommen.

Claudia. Was? Wer ist angekommen? Er
wird doch diesen Mittag nicht mit uns essen wollen?
Ich habe mich ja gar nicht dazu eingerichtet.

Plattenau. Ha, ha, ha! Du Narrchen! das
freut mich, daß Du mich falsch verstehst.

Claudia. Falsch verstehst — nun wie denn?

Plattenau. O Du Aeffchen! Ich meine den Pfeifenkopf, den mir der Graf Sternberg versprochen hat, woraus der Bassa von Choczim geraucht hat.

Claudia. Ach, mit Deinen ewigen Tobacksköpfen! wenn wirst Du einmal aufhören, die edle Zeit so zu verschwenden!

Plattenau. Höre Schwester! Du liesest in Deiner Postille, weil Dir's Spaß macht, und ich polire meine Pfeifenköpfe, weil mir's Spaß macht. Er hat den Amtmann mit dem Kopf vorausgeschickt. Der ist unten im Gasthof abgestiegen, und will gleich seine Aufwartung machen. Mach geschwind noch etwas zum Desert. Aber nichts süßes und nichts saures, sonst schmeckt das Dammungs-Pfeifchen nicht. Hörst Du?

(Claudia ab.)

Achter Auftritt.

Plattenau. Louise.

Plattenau. Aber Du, Louise, freue Dich! Mit dem Bassa von Choczim naht sich zugleich das fröhliche Ende Deines Fräuleinstandes.

Louise. Was geht denn dem Bassa von Choczim mein Fräuleinstand an?

Plattenau. Du weißt doch, daß ich Dich dem Grafen unter der Bedingung versprochen habe.

Louise. Höre, liebes Pappachen! Kannst Du Dir denn wirklich einbilden, daß ich das jämmerliche Storchbein heyrathen werde?

Plattenau. Ha, ha, ha! da hast Du Recht! Ein wahres Storchbein ist der Kerl. Ha, ha, ha! — Aber siehst Du, ich hab' ihm einmal versprochen —

Louise. Pappa! Probier's einmal. Stelle einmal die Lerche mit dem Bidehopf zusammen! Es paaret sich in Ewigkeit nicht.

Plattenau. Ha, ha, ha! Ein drollichter Einfall! — Aber ich hab's ihm versprochen; und das war das erste mal, daß ich mein Wort brach!

Louise. (determinirt) Höre Pappa! Und wenn Dir der Prophet Mahomet seine Sonntags = Pfeife schenkte; daraus wird wahrlich nichts. (dreht sich auf dem Absatz um.)

Plattenau. Ha, ha, ha! Der Prophet Mahomed — seine Sonntags = Pfeife, ha, ha, ha! Mädchen Du machst mir viel Spaß mit Deinen Einfällen! Aber sieh nur, mein Kind, der Graf ist aus einem alten berühmten Hause, und hat ein fürstlich Einkommen.

Louise. Ey psui, Pappa! Wer wird uns Gelds willen heyrathen! Ey schäme Dich, Pappa! Nein, Louise heyrathet nicht anders als aus Liebe.

Plattenau. Das freut mich, daß Du so denkst. Aber siehst Du, sein Schloß liegt nah an der Residenz,

und da sind eine ganze Menge hübscher Kerlchen, Offiziere wie gemahlt, und Junker wie gedrechfelt. Da kannst Du Dir hernach einen wählen, wenn Du willst. Dafür sieh ich Dir: eifersüchtig ist das Storchbein nicht.

Louise. Höre, Papa! das kann Dein Ernst nicht seyn. Nein! wen Louise einmal liebt, den liebt sie allein, und in alle Ewigkeit, und damit hollah.

(dreht sich auf dem Absatz um.)

Plattenau. Ha, ha, das ist mir auch lieb, daß Du so denkst. Wenn Dirs nur Spaß macht. (ernsthaft) Aber heut Abend ist Verlöbniß.

Louise. (tanzt und trallert) Und wenn mein Schätzchen ein Nelkenstock wäre.

Plattenau. Louise! Komm her zu mir! Sieh Mädchen, Du bist mein Augapfel: Du machst mir viel Spaß auf der Welt. Ich möchte Dich gern recht glücklich sehen.

Louise. (hüpfst ans Klavier und kimpert) Ja, ja! das weiß ich wohl! deswegen willst Du mich an den Grafen vertauschen!

Plattenau. Vertauschen? — Höre Louise! Der Einfall gefällt mir nicht.

Louise. Ist aber doch wahr. Um einen Pfeifenkopf willst Du mich vertauschen. Freulich ist der Bassa von Choczim mehr werth, als die einfältige Louise.

(kimpert mit einer Hand fort.)

Plattenau. Donnerwetter! — (sanft) Bey einem Haar wär mir die Pfeife ausgegangen: daran wärst Du schuld gewesen. Setz Dich her zu mir, Louise, ich will Dir's erklären, wie ich's eigentlich meyne, und Du wirst mir gewiß Recht geben, und wirst mir das Herz nicht mehr mit solchen dummen Einfällen schwer machen.

Louise. Du weißt, ich sitze nicht gern. Ich will vor Dir stehen. Nun erkläre mir's, wie Du's meynst.

Plattenau. Aber Du mußt mich ausreden lassen.

Louise. (ihn streichelnd) Du weißt ja, daß ich Dich so gern reden höre. Aber nur gut mußt Du es mit mir meynen.

Plattenau. Und daran zweifelst Du?

Louise. Heut zum ersten mal. Nun erkläre, Papa!

Plattenau. Siehst Du, mit dem Pfeifenkopf ist's natürlich nur Spas. So lieb mir der Kopf ist, so werd' ich doch nicht dafür meine gute, liebe Louise vertauschen, wie Du vorhin recht dumm gesagt hast.

Louise. Ja, lieber Papa, ich dächte, Du —

Plattenau. Still! und höre mich aus! Siehst Du! Erstens! wenn der Mensch lustig seyn soll, so kömmt's nicht auf die äußern Umstände an, sondern wenn er leichtes, gesundes Blut hat, so ist er froh, er

mag seyn wo und was er will. Zweitens: sind alle junge Edelleute heut zu Tage so beschaffen, daß sich zwar recht gut mit ihnen tanzen läßt; aber wovon Du keinen Heyrathen darfst, wenn Dein ganzes Blut in vierzehn Tagen nicht in Galle verwandelt seyn soll: und heyrathen sollst Du sobald als möglich; denn es giebt keine bösern Geschöpfe als alte Jungfern; das siehst Du an Deiner gottseligen Tante. Drittens: hat der Graf ein fürstlich Vermögen, womit Du Dich für langer Weile schützen kannst, und ist über die Jahre weg, wo man alle Augenblicke Gefahr läuft, sein Haab und Gut in der großen Welt-Lotterie zu verspielen. — Siehst Du, mein Kind, aus dem allen kannst Du abnehmen, daß ichs gut mit Dir meyne, wenn ich sage: heyrathe den alten Grafen Sternberg mit sammt seinen Storchbeinen! — Nun, was stehst Du so da? — Was ist das für ein Alltagsgesicht?

Louise. (die immer ernsthafter worden ist, bricht in Thränen aus) So hast Du noch nie mit mir gesprochen. (mit vorgehaltenem Schnupftuch laut weinend ab.)

Plattencu. Louise! Louise! So bleib doch! was ist Dir denn? Ich hab Dich ja nicht geschimpft! Kein böses Wörtchen hab ich ihr ges —

(will ab.)

Neunter Auftritt.

Hanns kömmt schnell herein, mit der Pfeife im Munde,
und stößt den Plattenau mit seinem Bückling,
daß er zurück taumelt.

Hanns. Gnädiger Herr!

Plattenau. Ha, ha, ha! Hanns Edlpe! Deine Komplimente werfen mich zu Boden.

Hanns. Der Herr Amtmann von Schalldorf läßt sein unterthänigst Kompliment vermelden, und — und er steht schon vor der Thür unten, und macht sich die Schuh rein.

Plattenau. Er soll sogleich herauf kommen. Braucht nicht erst die Schuh rein zu machen. Geschwind Hanns! eine Pfeife vom besten Kloster für ihn parat gehalten. (Hanns ab.)

Zehnter Auftritt.

Plattenau (allein).

Nun bin ich neugierig auf den Bassa von Choezim.
(sinnt) Ich werd' ihn wohl No. 13 placiren müssen.
(setzt sich phlegmatisch) Was das Laufen einen müde macht. Nun, soll mich auch nichts wieder von meinem alten, treuen Polster wegstreiben.

Fiffter Austritt.

Amtmann, mit Caricatur gekleidet, ein Kästchen unter dem Arm, Hanns präsentirt ihm beym Eintritt eine brennende Pfeife, die er annimmt, einige Schritte vortritt, und Voriger.

Plattenau. Guten Morgen, Herr Amtmann! Wo hat Er den Bassa von Choczim?

Amtmann. (sich räuspernd) Nachdem es Eurer Excellenz dem Herrn Grafen von Sternberg, meinem allergnädigsten Herrn gelungen, zu der Possession desjenigen Pfeifenkopfs, als welcher unter allen denjenigen Köpfen, welche das Auge des Kenners zu belustigen im Stande sind, derjenige ist, welcher der vorzüglichste genannt zu werden verdient, zuförderst zu gelangen, als sind Sr. Excellenz, der Herr Graf von Sternberg, mein allergnädigster Herr, gesonnen gewesen, durch mich, Deroselben unterthänigsten Knecht, obgemeldete Karität in gegenwärtigem Kästlein, an Ew. Gnaden den Herrn von Plattenau gefälligs gelangen zu lassen. Da nun nicht nur bloß alleine Sr. Excellenz, mein allergnädigster Herr, sein an Ew. Gnaden gethanes Versprechen auf das pflichtmäßigste zu erfüllen gedenken, sondern auch nachhero, Sr. Excellenz, mein allergnädigster Herr, des ohulängst mit Ew. Gnaden gepflogenen Vertrags eingedenk sind, von wegen der ehebaldigsten Mariage mit Ew. Gnaden

Fräulein Tochter; als — als — wird — als —
als — werden — als —

Plattenau. Zugerächt! die Pfeife verlöscht!

Amtmann. (dampft verwirrt) Als wird —
als werden, als ist nachhero — (angstvoll) Ich
flehe unterthänigst um Verzeihung! Ew. Gnaden haben
mich herausgebracht.

Plattenau. Ha, ha, ha! das frent mich, das ist
mir lieb! ha, ha! Herr Amtmann! Er hat Seine
Lektion nicht gut gelernt! ha, ha, ha!

Amtmann. Ich flehe unterthänigst um Permif-
sion, von vorn anfangen zu dürfen.

Plattenau. Nein, strappazire Er sich nicht!
Rauch' Er Sein Pfeischen in Frieden. Ich weiß schon
was Er will. Vor allen Dingen den Bassa von
Choczim.

Amtmann. (überreicht das Kästchen mit einem
Kraßfuß) Als habe ich die Gnade, dies Kästlein, dem
Befehle Er. Excellenz, meines allergnädigsten Herrn,
gemäß, ab — mit derjenigen — derjenigen —

Plattenau. Die Pfeife geht aus, halt' Er sein
Maul. (hat das Kästchen geöffnet, worin der Kopf in
Baumwolle gewickelt liegt.) Sey mir willkommen, du
edler Gast! du sollst unter meiner Pflege der Ver-
gänglichkeit trozen. Hanns! Meine Pfeife ist aus!

(Hanns nimmt ihm die Pfeife ab.) Zu Tisch! Komme Er, Herr Amtmann! (mit dem Käselein unter dem Arm ab, der Amtmann folgt mit gravitatischen Komplimenten.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

(Zimmer auf dem Schloß.)

Erster Auftritt.

Plattenau. Amtmann, am Kaffeetisch rauchend.
Louise, am Klavier beschäftigt. Salchen, ein-
schenkend.

Plattenau. Nu, Alter! wie schmeckt das Pfeifchen?

Amtmann. Es steht nicht nur bloß allein zu verwundern, daß der an und für sich schon vortreffliche Knaster, durch diese Pfeife einen ganz eigenen, nußartigen Geschmack erhalte; sondern auch ließe sich eben genannte Pfeife gleichsam eine Maschine nennen, welche, ohne

Zuthun eines menschlichen Mundes, den Toback in Rauch zu verwandeln, in dem Stande sey: also vorzüglich und leicht gehet das Rauchungswerk vorstatten.

Plattenau. Nicht wahr? Nicht wahr? Und nun — wer glaubt Er wohl, mag ehedem aus dieser Pfeife geraucht haben?

Amtmann. In dieser äußerst kritischen Anfrage muß ich meine unterthänigste Unwissenheit zu erkennen geben.

Plattenau. Nu, so will ichs Ihm sagen. Eaar Peter, der Große!!!

Amtmann. Ach! ich bin unmaßgeblich des blasfen Todes! Eaar Peter, der Große!

Plattenau. Ja, ja! sieht Er! Eaar Peter, der Große! Zugeraucht! Nun ist er mein!

Amtmann. Hem! Eheu! Ohe! Ich bin gewürdigt, meinen Mund an diejenige Pfeife zu legen, welche Peter des Großen großfürsliche Lippen berührt haben.

Plattenau. Ja, ja, sieht Er!

Amtmann. Hm! hm! Darum wurde mir's so wunderbar zu Muthe, als ich die zwey ersten Züge daraus that! das hat mir unmaßgeblich geahndet!

Plattenau. Ha, ha! möglich, Aber nun hör' Er

die wunderliche Geschichte, wie ich zu dem Phönix von Pfeifenkopf gekommen bin!

Amtmann. Mein Blut steht unmaßgeblich still vor Aufmerksamkeit.

Plattenau. Sieht Er! Es war einmal an einem schönen Sommerabende, als ich vor der Thür —

Zweyter Austritt.

Hanns. Vorige.

Hanns. Gnädiger Herr, es sind zwey fremde Herren im Vorsaal. Sie sagen, sie wären — englische Lordge, und verlangen Ew. Gnaden zu sprechen.

Plattenau. Laß sie hereinkommen. (Hanns ab.) Ich will's Ihn hernach auserzählen.

Dritter Austritt.

Graf Wilhelm von Sternberg, als ein junger Mode-Engländer gekleidet, mit rundem Haar und Hut, ohne Degen. Jakob, schwarz gekleidet, mit einer runden englischen Peruque mit Degen: Beyde treten mit höflicher Prätension ein. Ein Knabe mit einem Kästchen bleibt an der Thür stehn. Hanns, präsentiert zwey brennende Pfeifen. Jakob nimmt sie an, Graf schüttelt mit dem Kopfe. Vorige,

Plattenau. (zu den Fremden) Meine Herren, rauchen Sie Taback?

Jakob. Es giebt keinen größern Verehrer dieser balsamischen Blätter, als ich.

Plattenau. Scharmant! balsamische Blätter! Ein scharmanter Einfall. —

(Graf macht eine stumme, bedeutende Verbeugung gegen die Frauenzimmer. Louise sieht man etwas Verwirrung an. Sie zieht Salchen bey Seite und spricht mit ihr.)

Plattenau. Sind Sie Engländer? Das freut mich! Ich bin den Engländern gut, das sollen meist gelehrte Raucher seyn. (setzen sich) Und was bringt Sie zu mir?

Jakob. Ich bin Lord Nickelson, der mehr seines armen Cousins wegen, der das Unglück hat taub und stumm geboren zu seyn —

Salchen. (halb laut) Taub und stumm!

Louise. Ach du lieber Gott!

Jakob. Als seinetwegen Deutschland zum zweytenmal durchreiset. Der schönen Gegend wegen hielten wir uns länger hier auf, als wir anfangs wollten, und hörten zu viel vortreffliches von Ihnen, als daß wir es nicht hätten wagen sollen, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen.

Plattenau. Das ist mir lieb, daß Sie viel Gutes von mir gehört haben.

Jakob. Unter andern trifft sich ganz sonderbar, daß ich, so wie man mir auch von Ihnen gesagt hat, eben so ein leidenschaftlicher Liebhaber von Toback und seltenen Tobacksköpfen bin.

Plattenau. Sind Sie das? Sind Sie das? Das ist mir lieb! Ihre Hand, wir sind Freunde!

Jakob. Um mich nun bey Ihnen in einigem Andenken zu erhalten, nehm' ich mir die Freyheit, Ihnen mit zwey Köpfen von der seltensten Art ein kleines Präsent zu machen. (winkt dem Knaben.)

Plattenau. Gehorsamer Diener! Sehr verbunden. Nu?

Jakob. (hat das Kästchen geöffnet) Dieser schlechte Hölzerne ist aus Nordamerika, und wurde bey einem wilden König, Okoloko genannt, gefunden, der von den Engländern in einem Dresse erschlagen wurde.

Plattenau. (außer sich) Aus Amerika! Ein Wildenkönig! Herr Amtmann, sieht Er! — Okoloko hieß er?

Jakob. Ja.

Plattenau. Das müssen wir drüber schreiben! — Und was ist dieser da für ein Bursch? Ah! der ist schön!

Jakob. Das ist des König Jakob II. Morgenpfeife, die er meinem Urgroßvater für einen treuen Dienst geschenkt hat.

Plattenau. Schön! prächtig! herrlich! allerliebste! Louise! Louise, sieh nur! Wie gefallen Dir die Köpfe?

Jakob. Ist das Ihre Fräulein Tochter?

Plattenau. Ja.

Jakob. (küßt sie gravitatisch auf die Stirne) Ich bin Ihr Diener, mein Fräulein.

Graf. (küßt ihr höflich und zärtlich die Hand.)

Louise. (schaamhaft) Angenehm, kennen zu lernen.

Plattenau. Jetzt, meine Kinder, Hut, Stock und Degen abgelegt. (legen ab) Ihr seyd meine Gäste auf Jahre lang, wenn Ihr wollt: und nun kommt geschwind mit in mein Pfeifenkabinet, da werdet Ihr Euer blaues Wunder sehen! Kommt! Ihr sollt mit diesen Fremdlingen Quartier anweisen helfen.

(nimmt beyde bey der Hand.)

Jakob. Wenn es Ihnen gefällig wäre, so wollt ich meinen Taubstummen hier zurück lassen.

Plattenau. Ja wohl, der versteht so den Guckuck davon. (stutzt) Blitz! das ist ein scharmanter Junge! Schade, daß er taub und stumm ist.

Louise. (halb laut) Ja wohl!

Plattenau. Du, daß Du mir nicht etwa! Du Naseweischen. Ach, am besten ist's, Du gehst mit ins Pfeifenkabinet.

Louise. Ach Papa, ich habe ja Deine Köpfe alle schon gesehen. Laß mich hier. (halblaut) Der Herr ist ja taub und stumm.

Plattenau. Und wär er blind obendrein, so habt Ihr die Männer am liebsten.

Louise. Ich verspreche Dir die ganze Zeit über mit Salchen am Fenster zu stehen.

Plattenau. Na, mit der Bedingung. Herr Amtmann, geb' Er selbst Acht, daß keine Eule in Seines Herrn Taubenschlag wischt.

Amtmann. Nach Ew. Gnaden Befehl!

(Jakob mit Plattenau ab.)

Vierter Auftritt.

Amtmann. Graf. Louise und Salchen, die den Graf von der Seite betrachten.

Amtmann. Wollten Ew. Gnaden nicht geruhen sich nach Dero Herrn Papa gnädigem Befehl an das Fenster zu stel —

Salchen. Ach gehn Sie weg! Sie sehn ja, daß wir hier alle Augen voll zu sehn haben.

Amtmann. Nu meintwegen, — aber — (geht an die Seite.)

Louise. Höre, Salchen, taub und stumm mag der Herr wohl seyn, aber blind ist er gewiß nicht! Sieh nur die Augen, die er hat!

Salchen. Ein paar schöne Augen!

Amtmann. Wollten Ew. Gnaden nicht geruhen —

Louise. Euer Gnaden wollen nicht geruhen.

Amtmann. Nu, meintwegen — aber — (wie oben.)

Salchen. Sehn Sie nur, er lacht! er lacht!

Louise. Allerliebste! (hält die Hände vors Gesicht) Ach! ist hat er mich angesehen! — Probir's einmal, und laß Dich auch so von ihm ansehen; Du kannst gewiß das Rothwerden nicht lassen.

Salchen. (stellt sich ihm ins Gesicht) Das wäre! (Graf blickt sie ernst an) Da wüßte ich nicht, wie ich roth werden sollte!

Amtmann. Nu, nu! — wenn — unmäßig — aber — nu!

Louise. Ach, jetzt hat er mich wieder angesehen! Ach Salchen, Dich kann er unmöglich so angesehen haben, wie mich, sonst wärst Du gewiß roth worden, bis an die Nasenspitze! —

Amtmann. (resolut) Ew. Gnaden lasse hiemit unverholen; was maßen meine Pflicht erfordert, dergleichen Redensarten dem gnädigen Herrn Vater auf das baldmöglichste zu insinuiren.

Louise. (heimlich zu Salchen) Schaff' mir nur den Kerl vom Hals.

Salchen. Gleich! (laut) Ach, es ist auch wahr! Sie haben Recht, Herr Amtmann! (zu Louise). Kommen Sie, lassen wir den tauben Star! was helfen uns seine blauen Augen, wenn man kein geschiedtes Wort mit ihm sprechen kann.

Amtmann. Rechte dictum! Schön gesagt, Mamzsell! Gnädiges Fräulein, lassen Sie sich unterthänigst — äh —

Salchen. Kommen Sie, wir wollen uns ein wenig im Kabinett ans Fenster stellen, da haben wir die schöne Aussicht ins Kornfeld. — Wollen Sie uns Gesellschaft leisten, Herr Amtmann?

Amtmann. Von Herzen gern, wenn Euer Gnaden erlauben, daß ich der Gnade — äh —

Louise. Warum denn nicht?

Salchen. Sie sollen uns was erzählen! — Nun seyn Sie so gütig, spazieren Sie voran!

(öffneth die Seitenthür,)

Amtmann. O, ich deprecire allerunterthänigst,
— fürwahr und gewiß, das würde sich nicht schicken.

Louise. Pog Komplimente und kein Ende!
Herein! Herein!

Amtmann. Nu, wenn Ew. Gnaden es durch:
aus also befehlen —

(geht gravitatisch hinein, und Salchen schlägt
die Thür hinter ihm zu.)

Salchen und Louise. (lachen) Ihre Dienes-
rinn Herr Krautwächter! ha, ha, ha!

Amtmann. (von innen) Ey pfui! Euer Gna-
den, das ist gar nicht schön, einen alten Mann so zu
disgustiren.

Salchen. Merken Sie sich! Eine Heerde Haa-
sen kann man eher hüten, als ein einziges Mädchen?
(zu Louise) Aufmachen kann er inwendig nicht: und
damit er nicht irgend durch eine Ritze kukt, wollen wir
herüber auf die Seite treten. Sprechen wollen wir lei-
se genug, daß er nichts verstehn soll.

(Amtmann hat indessen das Fenster über der
Thür geöffnet, und sieht heraus.)

Louise. Gut — aber — höre — mir wird so
wunderlich zu Muthe — ich zittre, glaub' ich gar. Seh'
ich nicht blaß aus?

Salchen. Blaß wie eine Rose! Was ist denn
da zu zittern? wir thun ja weiter nichts, als daß wir

den schönen Taubstummen ansehen. Kommen Sie herüber. (faßt sie an der Hand, und führt sie auf die Seite.)

Graf. (geht auf Louise zu, und ergreift zärtlich ihre Hand.)

Louise. Sieh! Sieh!

Graf. (seufzt tief.)

Louise. Er seufzt! (seufzt mit) Er drückt mir die Hand! Salchen, nimm doch einmal seine linke Hand, und sieh' ob er sie Dir auch drückt.

Salchen. (thut es) Ich fühle nichts.

Louise. Ich will ihm die Hand wieder drücken; Soll ich?

Salchen. Nein, nein! Pfuy!

Louise. Ach, ich habe sie ihm schon gedrückt.

Graf. (küßt ihre Hand.)

Louise. Ach, Sieh! Sieh!

Graf. (fällt auf die Knie.)

Louise. (ausschreiend) Ah!

Graf. (steht auf.)

Salchen. St! St! Kommen Sie fort!

Louise. Wohin denn?

Salchen. Fort! Fort! der Teufel hat manchenmal sein Spiel —

Louise. Ach, wie denn, er ist ja taub und stumm.

Salchen. O, deswegen — — aber wenn jemand käme!

Louise. Ey, ich geh nicht weg! wer weiß, wenn ich wieder einen so hübschen Taubstummen seh.

Salchen. So kommen Sie wenigstens herein, ins Kabinet!

Louise. Wenn aber der Papa kommt?

Salchen. Schadet nichts: so sprechen wir, wir hätten dem armen Taubstummen, der doch sonst weiter keinen Spaß, als den er sich mit den Augen macht, die schöne Aussicht in den Blumengarten zeigen wollen.

Louise. Gut, gut! aber Du mußt ihn hinein führen.

Salchen. Wir wollen ihm winken: er kommt wohl so. (winken ihm, und gehen mit ihm ins andre Kabinet.)

Fünfter Auftritt.

Untermann (allein, aus dem Fenster über der Seitenthür).

Gleichergestalt sind aber auch eher eine Heerde Franzosinnen zu überrumpeln, als ein einziger Untermann

zu betrügen! — Ich werde unmaßgeblich versuchen, hier herauszu steigen, und dem Herrn von Plattenau alles dasjenige, als welches — (steigt zur Hälfte mit einem Wein heraus.)

Sechster Auftritt.

Jakob. Claudia. Amtmann.

Claudia. (im hereingehen) Darf ich fragen, Herr von Lord, was Sie befehlen?

Jakob. (mit Grandezza) Drey mal und abermal drey mal gebenedeyt sey mir der glückliche Augenblick, wo ich endlich des überschwenglichsten Glücks gewürdigt bin, Sie, die frömmste, huldreichste, holdseligste aller Jungfrauen von Angesicht zu Angesicht zu sehn.

Claudia. (verschämt). O, ich bitte recht sehr —

Jakob. O, wär' es mir doch vergönnt, diese wohlthätige Hand an meine Bluthersfüllten Lippen zu drücken.

Amtmann. (versteinert) Quæ! Qualis! Quanta!

Claudia. (sieht sich erschrocken um, indem sie ihm die Hand hinhält, die er küßt.) Still, still, ich höre jemand! (ruhig) O, Sie loser Herr von Lord! beliesben Ihre Kurzweil' mit mir armen, gutem, unschuldigen Mädchen zu treiben. —

Jakob. Ru: weil? — Ehe soll Himmel und Hölle —

Claudia. Ach behüte und bewahre! Sie garstiger Mann, wer wird denn gleich so fluchen! — (höflich) Darf ich nochmals fragen, was zu Ihrem Befehl?

Jakob. Nun, so hören Sie denn — aber — Verzeihung, allerverehrungswürdigste Ihres Geschlechts; wenn der Bliß aus ihrem Auge zuweilen den Fluß meiner Rede hemmt.

Claudia. Ach, Sie sind allzu gütig!

Jakob. (für sich) Nun, Amor, hilf mir lügen! (laut) Meine Familie ist eine der reichsten und angesehensten in England, und ich bin der einzige Stammhalter der einen Linie. Von allen Seiten ward mir angelegen, mich zu vermählen; allein ich konnte mich unmöglich dazu entschließen, weil meine Denkart, dem Himmel sey Dank! — sich mit der Zügellosigkeit, Bosheit, Hinterlist, Frechheit und Gottlosigkeit der heutigen Frauenzimmer durchaus nicht vereinigen ließ. — Allein vor vier Monaten erhielt ich — gebenedeyt sey mir die Stunde, da ich ihn erhielt! — einen Brief von einem meiner intimen Freunde aus Eöttingen, der meine Denkart kannte, worinn er mir schrieb, daß er das gottseligste, frommste, tugendhafteste und keuscheste Frauenzimmer habe kennen lernen. —

Claudia. Und darf man sich nach diesem Franzoszimmer erkundigen?

Jakob. Diese Schönheitsrose — dieses Unschuldsweißchen, diese Keuschheitslilie sind — Sie!

Claudia. Mein Herr von Lord! Bedenken Sie, was Sie sagen. Ihre Reden könnten mich stolz machen; und Hochmuth kömmt vor dem Fall!

Jakob. Kurz, mein Fräulein, ich reiste sogleich nach Empfang dieses Briefes ab, um dies köstliche Kleinod zu suchen. Ich langte hier an, hielt mich eine Zeitlang hier auf, erkundigte mich, und fand —

Claudia. Daß wir alle arme Sünder sind?

Jakob. Fand, daß die Copie meines Freundes elende Schmiererey gegen das Original selbst sey.

Claudia. Sie Loser!

Jakob. Heut' endlich wagt' ichs erst, Ihnen meine Aufwartung zu machen. Was soll ich sagen? Was braucht es mehr, als Sie zu sehn, um Sie zu lieben? (mit starker Affektation.) Ja, mein Engel! Ich liebe Sie, mehr, ja mehr als alle meine Reichthümer und Ehrenstellen in England! —

Claudia. (in Verückung) Ach! Ach! lassen Sie mich! Sie machen, daß ich mir die Augen aus dem Kopf schäme.

Jakob. Mein, nicht eher als bis Sie mich er-
hört haben. (zu ihren Füßen) Ja, der treueste, zärt-
lichste Verehrer Ihrer Tugenden und Schönheit, der
reichste Lord Englands, um den Londons Schönheiten
vergebens buhlten — liegt hier zu Ihren Füßen, und
fleht um — Gegenliebe!

Claudia. Lassen Sie mich los. Sie stürmen
auf mein armes Herz los, daß ich einer Ohnmacht na-
he bin.

Jakob. Nicht eher, als bis Sie Ihr Urtheil
gesprochen haben. Was hab' ich zu hoffen? Leben oder
Tod? Seligkeit oder Verzweiflung?

Claudia. (die Hand vor den Augen) Ach! ich
kann Sie nicht mehr ansehen. Sie werden noch ma-
chen, daß ich verscheide.

Jakob. (steht auf, und umarmt sie.)

Claudia. Ach, Sie unartiger, ungesümmter Herr
von Engländer, Sie lassen meinem armen Herzen auch
gar keine Zeit.

Amtmann. (der sich so sehr herabgebogen hat, daß
er die Knotenperuque verliert.) Ah, meine Peruque!

Claudia. (fährt auf) Der lebendige Teufel!

Jakob. Was? — Was? Warum nicht gar!
(laufen ab, ohne den Amtmann zu sehn.)

Siebenter Auftritt.

Amtmann (allein).

Euer Gnaden belieben doch nur zu bemerken, daß ich weder Hörner noch Krallen besitze. Fort sind sie! Ach, ich armer, geschlagener Mann, da kann ich nun unmaßgeblich weder rück- noch vorwärts! — Hülfe! Hülfe! Ach, wer steht mir bey! — Ich halte es nicht länger aus! Hülfe! he! he!

Achter Auftritt.

Plattenau. Amtmann. Hanns.

Plattenau. Was ist das hier für ein Geschrey?

Amtmann. Ew. Gnaden geruhen mir armen —

Plattenau. Nun, bin ich denn behert? Das ist des Amtmanns Stimm', und doch seh' ich ihn nicht.

Amtmann. Ach, Euer Gnaden —

Plattenau. Wahrhaftig, er ist's; da ist seine Peruque. Wo hat ihn denn der Geher?

Amtmann. Ach allhier! Euer Gnaden belieben nur meine gefährliche Station zu beherzigen!

Hanns. Ach, gnädiger Herr, da hängt er.

Plattenau. (wird ihn gewahr und lacht.) Ha, ha, ha, ha! He, Hanns, hole eine Leiter! Wie zum Teufel ist Er auf den hölzernen Esel gekommen? Ha, ha, ha!

Amtmann. Euer Gnaden geruhen nur zuvörderst mir vor allen Dingen Dero gnädige Hülfe angedeihen zu lassen; sodann werd' ich Denenselben alles zu erzählen die Gnade haben.

Plattenau. Ha, ha! Hilf dem Amtmann Herab! (zu Hanns, der mit einer Leiter gekommen) Nu, sag' Er mir nur, wie ist Er zu dem trojanischen Hengst gekommen? Ha, ha, ha!

Amtmann. (der sich gesammelt, und die Peruque wieder aufgesetzt hat.) Euer Gnaden geruhen zu vernehmen, was maßen ich, nachdem ich, Dero gnädigen Befehl, die Bewachung des gnädigen Fräuleins betreffend, gemäß, zurückgeblieben, von Dero Fräulein Tochter, unter falschen Vorpiegelungen in das Kabinet gelockt und eingesperrt worden.

Plattenau. Ha, ha, ha! Das ist ein heilloses Mädchen!

Amtmann. Da ich nun, dieser bösslichen Ueberlistung ohnerachtet, meiner Pflicht eingedenk gewesen, so habe ich mich bestreben wollen, durch das Fenster über der Thür mein Devoir zu erfüllen; und da bin ich

denn leider in diejenige Posituram gekommen, worinn
Euer Gnaden mich anzutreffen geruht haben.

Plattenau. Ha, ha, ha! Nu, wo steckt denn
der kleine Leichtsin? Ha, ha!

Amtmann. Euer Gnaden geruhen, sich anderweit
ins Ohr raunen zu lassen, daß, nachdeme obenbenann-
ter Taubstummer Dero Fräulein Tochter auf das ver-
liebteste die Hand geküßt; ja sogar sich nachhero so-
denn zum zweiten auf die Knie vor Dero niedergelassen,
er auf Anrathen der Kammerjungfrau, durch Winkeln
und sonstige Kennzeichen, von Dero Fräulein Tochter
ins Kabinet gelockt worden.

Plattenau. Ha, ha, ha! Ist denn der Teufel in
das Mädchen gefahren?

Amtmann. Diese Frage seh' ich mich genöthigt
unbeantwortet zu lassen.

Plattenau. Ist denn der Lord Nickolson nicht
bey Ihnen? der ist mir, ehe ichs mir versehen habe, aus
dem Pfeifenkabinett verschwunden.

Amtmann. Euer Gnaden geruhen fernerweit
zu beherzigen, was machen Dero Fräulein Schwester
mit ermelderem Lord Nickolson, während meiner unbe-
quemen Sitzung hier oben, allhier sich in einen förmli-
chen Liebeskontrakt eingelassen.

Plattenau. Ha, ha! Gott bewahre mir meinen Verstand! Hier ist alles närrisch worden! Haha! Nu, wo stecken sie denn?

Amtmann. Euer Gnaden geruhen sich fernerhin erzählen zu lassen, was maßen ich, eben da sie sich auf das liebreizendste umarmt gehalten, von ungefehr meine Perücke herabfallen lassen, und sie beiderseits, mich gewahr werdend und für den leibhaftigen Satanas haltend, erschrocken davon gelaufen.

Plattenau. Ha, ha, ha! Still, still! ich zerplaze! ha, ha!

Amtmann. Euer Gnaden geruhen mir zu erlauben, mitlachen zu dürfen!

Plattenau. In Gottes Namen!

Beide. (Lachen herzlich.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Hanns. (gleich darauf) Der Wirth.

Hanns. Gnädiger Herr, der Gastwirth ist auf dem Saale und schreit wie besessen. Ich hab' ihn schon dreyimal abgewiesen, aber er —

Wirth.

Wirth. (entathmet, und furios). Und wenn Euer Gnaden mich zeitlebens in den Thurm stecken lassen — ich muß herein.

Plattenau. Haha! Herr Wirth! Ist er auch närrisch worden. Hahaha!

Wirth. (schlägt die Hände übereinander zusammen.) Ach das Jerum! Ich und Sie, das ganze Dorf, wir alle sind betrogen, bestohlen, ermordet, beschimpft, um Haab und Gut gebracht, wenn Euer Gnaden mich nicht anhören.

Plattenau. Das ist ja erschrecklich!

Wirth. Der größte Zaubrer, Schwarzkünstler, Spisbube, Betrüger, von dem in allen Zeitungen gedruckt steht, der Calliostro ist auf Ihrem Schlosse.

Plattenau. Ja, ja, es ist richtig! Ihr seyd alle toll! Haha!

Wirth. Gewiß und wahrhaftig — ich will nicht gesund auf dem Flecke sehn — Er hat bey mir logiert — ich hab' ihn behorcht — Er hat noch einen Spisbuben bey sich. — Sie haben sich für Engländer ausgegeben — wie ich eben erfahren habe, wollen das gnädige Fräulein Louise in sich verliebt machen, und mit ihr davon gehn.

Amtmann. Euer Gnaden geruhen unmaßgeblich die Sache ernsthaft zu inquiriren.

Plattenau. Der Teufel, da könnte wohl was dran seyn!

Wirth. Ja, ja gewiß und wahrhaftig: und eben hat mir der Rutscher Fritz erzählt, daß sich einer davon für taubstumm ausgiebt.

Plattenau. Ist er das nicht?

Wirth. Bewahre der Himmel! Ohren haben sie wie die Maulwürfe, und Mäuler an den Köpfen, wie die Schwerdter!

Plattenau. Nu, so viel tolle Streiche sind wohl, seit dies Schloß auf seinen Quadersteinen ruht, noch nicht passirt. — Hört, Kinder, das soll ein wahrer Spaß werden. Herr Amtmann, ruf Er sogleich alle meine Leute, Bediente, Rutscher, Knechte, Bauern und alles mit Knitteln wohl versehen, hieher. (Amtmann geht ab.) Herr Wirth, Er bleibt hier, und hilfst mir den Taubstummen kuriren.

Wirth. O ich habe ein paar gute Pillen für ihn parat.

Plattenau. (öffnet das Kabinet, und ruft hinein.) Heraus, heraus! ihr Mädchen, mit eurem saubern Coridon!

Zehnter Auftritt.

Plattenau. Wirth. Louise. Salchen. Graf
Wilhelm von Sternberg.

Plattenau. (faßt den Graf am Arm, und führt ihn

vor.) Mein taubstummer Herr Engelsmann, wollten Sie nicht die Gewogenheit haben, auf ein Minütchen mich zu hören, und mir zu antworten?

Graf. (zeigt etwas Verlegenheit im Blick, spielt aber doch den Taubstummen fort.)

Louise. Papa, Du bist wunderbarlich! Er soll Dich hören, und ist doch taub; er soll Dir antworten, und ist doch stumm!

Plattenau. Schweig! Nu, wollen Sie uns nicht Ihr angenehmes Stimmchen hören lassen? Ja, ja! Sie sind wohl einer von den süßen Herren, die mit den Augen hören, und mit den Händen sprechen.

Wirth. (ungeduldig) Wollten Euer Gnaden nicht erlauben, ihm meine Pillen einzugeben? — Das Bögeln soll bald anders singen! —

Plattenau. Sag' mir doch, Du saubrer Hecht! wie hast Du Dich unterstehn können —

Graf. (geht, als hätte er nichts gehört, an die Seite und betrachtet die Bilder an der Wand.)

Wirth. (wüthend) Was? Du willst nicht antworten? Du kehrtst unsrer gnäd'gen Herrschaft den Rücken zu, wenn Sie mit Dir spricht? Taub wärst Du? stumm wärst Du? Ey, Du Spitzbube! hast Du nicht noch heut' Morgen geschimpft, wie ein Rohrsperrling? hast Du mich nicht gepeinigt, bis aufs Blut? — Hab' ich Dir, Schelm, nicht alle meine Sünden bekennen müssen?

Graf. Und hast an der Absolution nicht genug?
(wirft ihn zu Boden, und prügelt ihn mit der Faust) Des Guten kann man nicht zu viel thun.

Louise und Salchen. (als sie hören, daß er sprechen kann, schreyen erschrocken, und fahren in einander) Ah!

Wirth. Hülfe! Hülfe! Er schlägt mich todt!

Plattenau. Amtmann! Hanns! Friedrich! Georg! — Hülfe! Hülfe!

(Die Bedienten versammeln sich mit Knütteln und Tobackspfeifen im Munde.)

Filfter Austritt.

Jakob. Claudia. (stürzen herein.)

Claudia. Was ist das für Lärm?

Plattenau. Wunder über Wunder! die Tauben werden hörend, die Stummen werden redend, haha!

Jakob. (heimlich zum Grafen) Was haben Sie denn gemacht?

Wirth. (den der Graf losglassen) Da ist der andre Schelm auch!

Graf. (zu Jakob) Weiß Gott, der Wirth muß uns —

Plattenau. Greift zu, ihr Leute! und schmeißt sie beyde ins tiefste Loch im Eckthurm! die Schelme!

(Bediente springen zu, Louise springt dazwischen,
und stellt sich vor den Graf.)

Louise. Zurück! der erste, der ihn anrührt,
wird mit dieser Nadel durch und durch gestochen! Was?
deswegen, daß er auch hören und reden kann, wie ihr,
wollt ihr ihn in den Eckthurm werfen?

Plattenau. Ha, ha, ha! Greift zu, ihr Leute!
Ihr werdet Euch doch nicht für so einer Weiberlanze
fürchten?

(Bediente greifen an.)

Claudia. (stößt sie zurück, und stellt sich vor Jakob.)
Zurück ihr Schlingel! dem ersten, der ihn anrührt,
kras' ich die Augen aus! Was? Leute vom Stande so
zu behandeln?

Plattenau. Ha, ha, ha! Greift zu! werft die
Weiber auch mit in den Eckthurm!

(Bediente greifen an.)

Jakob. (mit fürchterlicher Stimme, thut, als ob er
ein Terzerol aus der Tasche) Zurück! Drey Schritte
vom Leibe, oder ich jage dem ersten, dem besten eine
Kugel durch den Kopf!

(alles prallt zurück.)

(zum Graf) Kommen Sie! (rennt zur Thüre hinaus,
der Graf ihm nach.)

{ Graf. Adieu, Louise!
Louise. Ach!
Plattenau und Amtmann. Halt auf, Mörder!
(Bediente, Wirth und alle stürzen ihnen
nach, und schreyen:)
Halt! halt! Mörder!

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Austritt.

(Hinter dem Schlosse Plattenau.)

Jakob und Graf (zerröthet).

511 Graf. Diesmal hat Dein Wiß uns schön in den Sumpf geführt! Mit genauer Noth sind wir dem Todtprügeln entronnen! Ich begreife die ganze Begegnung nicht. Daß der Wirth uns verrathen hat, ist gewiß; aber eines bloßen Spases wegen einem Mann von Stande so impertinent zu begegnen! —

Jakob. Das seh ich auch nicht ein. Der Wirth muß uns aus Rache für die heutige Absolution so böselich angeschwärzt haben. — Halt — jetzt fällt mirs ein — (krazt sich im Kopf) Ich Esel — daß ich nicht eher darauf gekommen bin — An dem ganzen ar- tigen Prello — ist niemand Schuld als — ich dummer Teufel.

Graf. Wie gewöhnlich! — Gewiß wieder einer von Deinen Dummkopfsstreichen.

Jakob. Richtig! Heut Morgen fest mir Wirths Röschen mit ihrer gewöhnlichen Neugierde zu, zu wis- sen, wer Sie wären: und da muß mir der Teufel einge- ben, der Dirne weiß zu machen, daß Sie — daß Sie der Graf Ragliostro wären.

Graf. Ragliostro! welch ein Einfall! Ja, ja, es ist gewiß, daß Du zuweilen Anfälle von Tollheit hast.

Jakob. Mir kömmts jetzt selbst so vor: denn wahnsinnig war ich in dem Augenblick wenigstens. Ganz gewiß hat sie es dem Vater wieder erzählt. Zeitungen liest er genug, um den Namen Ragliostro zu kennen, und Leute von seinem Schlag, stellen ihn ge- wiß mit Nikolist oder Doktor Faust in Parallell. Da ist er denn mit der Neuigkeit außs Schloß gerennt, und —

Graf. Aber, wie soll das möglich seyn? In den neuesten Zeitungen steht ja, daß Ragliostro in Rom gefangen sitzt.

Jakob. Entweder wissen das die dummen Dorf-
teufel nicht, oder haben in dem Augenblick nicht dran
gedacht; wie's zuweilen geht, wenn's durchaus unglück-
lich gehn soll.

Graf. Für diesen dümmsten aller Streiche wärst
Du werth — Sage selbst, kannst Du ihn in Deinem
ganzen Leben wieder gut machen?

Jakob. Gut machen? — Gnädiger Herr! So
wahr, als ich heut Morgen um einen ganzen Eselskopf
zu hoch war — so wahr mach' ich wieder gut, was ich
verdorben habe.

Graf. Aber wie?

Jakob. Das weiß ich selbst noch nicht; aber
binnen (zieht die Uhr) vier Minuten muß ichs ha-
ben.

Graf. Du bist ein Narr! — Ich muß sie wie-
der sehen, wieder sprechen! — Es ist ein himmlisches
Mädchen! Ich muß sie besitzen! — Du hättest sie se-
hen sollen. —

Jakob. Hab' sie gesehen!

Graf. Aber nicht gesprochen. — Es giebt keine
größere Unschuld — sie ist die Natur selbst. Ach —
und — Jakob! sie liebt mich! sie liebt mich! Ohn' es
zu wissen, schwur mir's ihr Auge, die Natur, ihre Mut-
ter, schob sie mir in die Arme — diese Hände haben
sie umfaßt; diese Lippen haben ihre Backen berührt —

Jakob, es giebt keinen Himmel, wenn ich ihn nicht in ihren Armen finde!

Jakob. Da muß ich freilich alle fünf Sinne in Contribution setzen, daß ich mit meinem Plane fertig bin, ehe die zwei Minuten vollends um sind.

Graf. Nur geschwind, sie sind gleich zu Ende.

Jakob. Gleich zu Ende? — Und noch wissen wir nicht, wo aus noch ein? — Mein Spiritus familiaris läßt mich einmal verdammt lang sitzen. Aber halt — (pöffig) Gleich werd' ichs haben. — Ich darf wohl nicht erst fragen, ob es eine Entführung in optima forma werden soll?

Graf. Eine Entführung, und wo möglich heute noch; auf die Form kommt nichts an.

Jakob. Um Verzeihung, alles! Entführt wär sie gleich; aber wie? das ist die Frage.

Graf. Nur hurtig.

Jakob. Und was wollen wir mit der entführten Unschuld anfangen? Sie werden doch nicht? —

Graf. Psst über den Gedanken! Wag' es nicht, ihn auszusprechen. Anfangs, ich gesteh' es, war's bloß so ein Geniestückchen — so ein Libentheur meiner gewöhnlichen Art. Aber nun ich sie näher kenne — Nimmermehr! Bin ich so glücklich, sie in meinen Armen zu haben, dann eilen wir per Extrapost nach

meiner Heimath. Die 30 Meilen sind in wenig Tagen zurückgelegt. Mein Vater liebt mich, trotz meines Leichtsinns und seiner Launen, auf das zärtlichste. Er wird mir, nach einer so langen Abwesenheit, meine erste Bitte nicht versagen; und sieht er vollends den Engel —

Jakob. Et cetera, et cetera! Umgekehrt! wenn wir erst da wären!

Graf. Nun! Dein Plan, Zögerer! wie? wie bekomm' ich sie?

Jakob. (nachsinneud) Diesmal wird Ihre Zunge mehr zu thun bekommen, als das vorige mal. — Wie ich gehört und oft selbst gesehn habe, speist der alte Plattenau mit seiner Familie oft, und Sonntags fast allemal, im Schloßgarten. Wir müssen uns verkleiden und unvermerkt, wenns Nacht wird, in den Garten schleichen und Gelegenheit suchen, das Fräulein allein zu sprechen. Ueberredung, Liebe, und selbst die Unschuld des Fräuleins wird Ihren Sieg erleichtern. Eine halbe Stunde haben wir bis zur Poststation — Ihre Börse haben Sie bey sich — die Koffers können uns nicht entgehn, wenn wir nur erst in Salvo sind —

Graf. Allgut, aber wie unvermerkt in den Garten kommen? woher die Verkleidung nehmen? Und überreden — Jakob — wahre Liebe verwandelt die geschmeidigste Zunge in Bley —

Jakob. Nu bey Ihnen war das das erstemal; und Risiko ist's freilich immer! (schaut auf) Heida! heida! Victoria! Herr, jetzt hab' ichs! (springt auf) He! he! Ihr Leute! Kommt her einmal! Geschwind, nur auf einen Augenblick!

Graf. Was sollen die Leute? Wenn wir entdeckt würden!

Jakob. Nicht doch!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Zwey Bergleute mit Zithern.

1. Bergmann. (nimmt die Mütze ab) Meine Herren, was steht zu Befehl?

Jakob. Hört, Ihr guten Leute, Ihr sollt uns für gute Worte, und ein tüchtiges Douceur eine kleine Gefälligkeit erzeigen.

2. Bergmann. Wir stehn zu Befehl, Ihre Gnaden.

Jakob. Ich bin der adeliche Gutsbesitzer dieses Schlosses, das da vor uns liegt, und dieser hier ist mein Herr Bruder, wir wollen uns einen kleinen Spaß machen, wozu Ihr uns behülflich seyn sollt. Leih uns auf ein paar Stunden Eure Zithern und Eure Kleider. (zum Graf) Wie wird das meine Frau Gemahlins

überraschen! — Nun, wollt Ihr, Ihr Leute? — Zum Unterpfand lassen wir Euch unsre Kleider hier, die Ihr indessen gut verwahrt. Ein Bedienter wird Euch Eure Kleider zurückbringen, und die unsrigen abfordern. Nu? (zum Graf) Geld! Geld!

Graf. (gibt ihnen Geld) Hier, Ihr Leute, theilt es unter Euch! Wenn wir die Kleider abholen lassen, soll noch mehr folgen.

Bergleute. (sehn sich an) I warum denn das nicht? So viel verdienen wir oft in einem halben Jahre nicht!

Jakob. Nun, so laßt uns die Kleider wechseln.

Graf. Hier nicht; hier ist's so nah' am Wege. Laßt uns dichter ins Gebüsch gehen. (heimlich zu Jakob) Was hast Du vor?

Jakob. Still nur, das geht gewiß! Ich spiele die Zither ein wenig. Sie singen und ich accompagnire. Das Lied fabricirens wir unterwegs.

Graf. Aber man wird mich an der Stimme kennen.

Jakob. Sie sind ja stumm gewesen. Oder haben Sie etwa dem Fräulein im Kabinett was vorgesungen?

Graf. Wie oft hab' ich Dir gesagt, daß Du ein Narr bist!

Jakob. Das kann der Mensch nicht oft genug hören. Kommen Sie. Das geht gewiß. Nur muthig, wie sonst.

Graf. Nun so kommt, Ihr Leute, kommt!

(Alle ab, ins Gebüsch.)

Dritter Auftritt.

(Zimmer auf dem Schlosse.)

Louise (allein).

(Hat geweint.) Er war also nicht stumm? — und auch nicht taub? — Er hörte mich, und antwortete mir nicht? — und ich meynte es doch so gut mit ihm — das begreif' ich nicht! — Ein Spizbube und so schöne Augen — das begreif' ich nicht! — Er umarmte mich so zärtlich, so feurig, so, so — so — so — daß mir's ganz angst und auch nicht angst war, — nein, er ist kein Spizbube! — Aber alles im Schlosse spricht's — — das begreif' ich nicht! — Tante ist aber auch der Meynung, daß er kein Spizbube ist. — Ach, die spricht wohl nur so, weil der andre Lord in sie verliebt war — aber — wie man sich auch in die häßliche, alte Tante verlieben kann — das begreif' ich nicht. — Ach! wenn sie sie nur wieder bekämen, daß

ichs recht genau sehen könnte, wie er aussieht, wenn er nicht taub und stumm ist — doch nein — dann würde er in den Eckthurm geworfen. — O, ich wollte, sie wären über alle Berge! — Da war's — da war's! da kniete er vor mir nieder, und küßte mir die Hand, und sah mich an — — Ach, du mein Himmel, wie war mir's da zu Muth — wie pochte mir das Herz! — Warum mir das Herz aber auch so gewaltig pochte? — Das begreif' ich nicht. — Ach, wer weiß, wer weiß, ob ich ihn in meinem Leben wieder zu sehen bekomme!

(weint.)

Vierter Auftritt.

Louise. Salchen.

Salchen. Ihr Herr Bräutigam ist angekommen!

Louise. (schnell) Welcher denn?

Salchen. Nun, wie viel haben Sie denn Bräutigamme? der schöne Spitzbube wird nicht mitgerechnet. Der ist über alle Berge! Der alte Graf Sternberg! — Er ist drüben bey'm gnädigen Herrn.

Louise. Ach, Salchen, ich bin ein armes, unglückliches Mädchen! — Komm, sey Fräulein Louise für mich, und laß mich Salchen seyn! Meine rothen Wangen, und meine Augen, die, wie du sprichst, so hübsch sind, geb' ich Dir auf den Tausch hinaus.

Salchen. Und wenn Sie mir diese Taille, dies Händchen, dies Füßchen noch dazu geben wollten; ich möchte doch nicht an Ihrer Stelle seyn.

Louise. Nicht wahr, ich bin recht unglücklich?

Salchen. I nur, so geradezu denn doch noch nicht. Wir haben ja doch noch Mittel und Wege. Wenn Sie fest, fest darauf bestehen, den alten Grafen nicht zu heirathen, so wird Sie der Papa gewiß nicht zwingen, unglücklich zu werden. Der alte Graf selbst, wenn er sieht —

Louise. Recht, Salchen, und er scheint mir bey alle dem ein recht guter Mann zu seyn.

Salchen. Nur getrost, und festen Muths!

Louise. Ach — Aber —

Salchen. Nu was denn? Sie werden sich doch nicht über den frechen, impertinenten Hallunken von Engländer grämen? Seyn Sie froh, daß er noch bey Zeiten entdeckt wurde. Daß ich auch so dumm war! heute früh war er in der Kirche — was wollt' er denn da, wenn er taub und stumm ist? — Ich bin noch ganz versteinert, wenn ich an die Impertinenz gedenke. Da herauf zu kommen — aufs Schloß — unter fremdem Namen, und sich taub und stumm zu stellen — vor Ihnen nieder zu knien — Sie gar zu umarmen — I daß dich gleich! — du abscheulicher Betrüger du! Psuy!

Louise. Geh nur! Du weißt viel, was Du sprichst! Wenn er Dich so umarmt hätte, wie mich, Du würdest nicht so auf ihn schimpfen. (will ab.)

Salchen. Wo wollen Sie denn hin?

Louise. In den Garten; ich mag mich nicht mit rothen Augen sehen lassen. Komm mit.

(beide zur einen Mittelthüre ab.)

Fünfter Auftritt.

Graf Sternberg und Plattenau. (kommen zur andern Mittelthüre herein.)

Sternberg. (etwas altfränkisch mit Karrikatur ge-
kleidet, doch so, daß er nicht niedrig komisch wird, im Herein-
gehen) Sie will mich nicht? — das glaub' ich gern! —
Ich will selbst mit ihr reden. Willst Du sie mal her-
bitten lassen?

Plattenau. Hauns! Louise soll kommen!

Sternberg. Du und Dein ganzes Haus — Ihr
kennt mich alle noch nicht. Ich bin sonst gern lustig —
das und meine wunderliche Außenseite, und meine mir-
rische Laune, wenn ich bey Euch war, hat gemacht,
daß ich Euch anders geschienen habe, als ich bin. Komm
laß uns setzen. (sie setzen sich, er bricht in Thränen aus)
Bruder! ich bin Dir ein armer gebeugter Vater!

Plattenau.

Plattenau. Was fehlt Dir? So hab' ich Dich noch nicht gesehen. Du bist mir ein schöner Bräutigam! Ist das ein hochzeitlich Gesicht?

Sternberg. Spotte nicht! höre mich lieber an. — Du weißt, daß ich gleich anfangs, als ich das Gut in Deiner Nachbarschaft kaufte, um Deine Louise anhielt; und daß Du sie mir alten Kerl sogleich zusagtest, für ein paar seltene Pfeifenköpfe, wird Deinen Ruhm eben nicht sehr verherrlichen.

Plattenau. Ja, das war natürlich nur Spaß.

Sternberg. Still und höre mich aus! — Wenn Du glauben konntest, daß ich das Mädchen für mich begehrte, so bist Du nicht werth, daß —

Plattenau. Was? Du hast sie nicht für Dich —

Sternberg. Für meinen Sohn! der nun (weint laut, und zeigt gen Himmel.)

Plattenau. Herr Bruder, da löscht mir die Pfeife aus! Du hast einen Sohn, und der ist —

Sternberg. (schmerzlich) Todt! (Pause) Ich sagte Dir mit Fleiß nichts davon — Ich wollte mir eine rechte Freude machen — und Dir ihn unverhofft ins Haus bringen. — Ich hatte ihn auf Reisen geschickt — Frankreich, Italien und England war er durchreist — und aus seinen Briefen sah ich, daß er viel, viel gelernt hatte, und nicht — wie's wohl geschieht — in Frankreich oder in England uarrisch geworden war —

In einigen Tagen erwartete ich ihn zurück, und jetzt — erhalt' ich eben unterwegs auf der Poststation einen Brief von einem Freunde aus Hamburg, wo er absteigen sollte, daß das Schiff, worauf er ankommen sollte — gestrandet und — alles — alles ertrunken sey — und mein Wilhelm auch mit! (weint laut, Plattenau mit ihm)

Plattenau. Aber Herr Bruder — ist die Nachricht von seinem Tode auch gewiß?

Sternberg. Nur zu gewiß. Hier ließ den Brief aus Hamburg. (giebt ihm den Brief) Den 12. May, schrieb er mir in seinem letzten Briefe, fahre ich mit dem Schiff The Countinence von London ab, spreche bey unserm Freund Peterhof in Hamburg ein, und hoffe in vier Wochen Sie zu umarmen — — und das Schiff ist — untergegangen, und alles ist ertrunken, (weint) und mein Wilhelm auch mit.

Plattenau. Aber warum machte er seine Reise nicht über Bremen hieher? — Warum den Umweg über Hamburg?

Sternberg. Weil ich damals, als ich ihm meinen letzten Brief schrieb, das Gut in Deiner Nachbarschaft noch nicht gekauft hatte, und meine übrige Güter alle im Hollsteinischen und Mecklenburgischen liegen.

Plattenau. Lieber Gott! — Ich dachte, der heutige Tag sollte ein Tag der Freude seyn, und nun

ist er ein Jammertag für Dich und mich. (weint)
Doch was helfen Thränen! — Komm, Bruder, tröste
Dich.

Sternberg. Ich will mich trösten; denn —
wir sehen uns doch bald wieder! — Herr Bruder, ich
habe viel an meinem Wilhelm verloren. Wild, feurig,
und muthig war er wie ein Löwe, aber auch sanft und
gut wie eine Taube — und schön — o was hätt' ich mir
für eine Freude machen wollen! — Deine Louise hät-
te ihn nur sehen dürfen — dann hätt' ich sie beyde ein
Weilchen gequält, und — auf ewig vereinigt! Ein Paar
wär's geworden, wie's nun keines mehr geben wird —
und alle die Freude meiner grauen Tage ist mir nun
zu Wasser worden!

Plattenau. Herr Bruder, Du machst, daß ich
mit weine, wie ein Kind. Vaterfreuden und Vaterlei-
den sind die größten auf der Welt —

Sternberg. Ein einziger Trost ist mir noch
übrig — der ist Deine Louise!

Plattenau. Wie so?

Sternberg. Ich hab' mir's einmal vorgenom-
men, das Mädchen glücklich zu machen. Du hast mir
sie versprochen — Jetzt halt Dein Wort! —

Plattenau. Ich begreife Dich nicht! Worhin
ist sprachst Du ja —

Sternberg. Du sollst mich gleich verstehn.
Da kommt sie. Laß' mich nur allein mit ihr reden.

Sechster Auftritt.

Vorige. Louise (traurig, macht beym Eintritt
eine kleine Verbeugung).

Plattenau. Nu, Louise, was ist das für ein
Gesicht? Ich kenne Dich gar nicht mehr. Erst noch
den Vormittag warst Du die Munterkeit selbst, und
nun auf einmal so traurig.

Louise. Hab ich nicht meinen Vater verloren?

Plattenau. Still, still! Nein, mein Kind, Du
hast Deinen Vater noch. Einen Vater, dessen einzige
Freude Du bist, der Dich zu nichts zwingen wird, und
dessen Worte, wenn sie auch zuweilen anders klingen,
doch nur gutgemeinter väterlicher Rath sind. Komm,
sey munter und höre, was Dir der Herr Graf zu sagen
hat.

Louise. Das weiß ich lange.

Sternberg. Das mögen Sie wohl schwerlich
wissen, wie ich es weiß. Wollen Sie mich wohl zwey

Minuten lang anhören? — Ich hatte einen Sohn, für den ich um Sie geworben habe, und nicht um mich.

Louise. Einen Sohn? —

Sternberg. Still, oder der Jammer ersüßt mich. — Dieser mein Sohn ist nun — todt. Ich wollte aus Euch ein Paar machen. — Ihr hättet Euch beyde nur sehen dürfen, um Euch zu lieben — Ihr solltet mir beyde die Augen zudrücken — Aber nun — nun hab' ich auf der ganzen Welt keinen Menschen mehr, den ich liebe. Meine Verwandten, väterlicher Seite, sind ausgestorben, und die von der mütterlichen Seite sind der Luft nicht werth, die sie einathmen. — Ich habe keinen Menschen mehr als Dich — Laß mich Dich immer Du nennen, denn Du sollst mir die Stelle meines Wilhelms vertreten. Ich bin Herr von vierzig Dörfern, und Du sollst meine Erbin seyn. Um Dir aber dieses Vermögen zu sichern, mußt Du wenigstens in den Augen der Welt meine Frau werden. Das paar Jahre, die ich noch zu verleben habe, pflegst Du mich, und nimmst meine väterliche Liebe, und nach meinem Tode alle meine Güter zum Lohn. Ich bin ein alter, guter Kerl: ich wüßte keinen Menschen, mit dem ich nicht hätte auskommen können. Unterdessen lehr' ich Dich die Menschen kennen; führe Dich in die große Welt ein, und setze Dich in den Stand, nach meinem Tode Dir einen Gatten zu wählen, der Deiner würdig ist.

Plattenau. Herr Bruder! laß Dich umarmen, Du bist ein wahrer Edelmann! — Nun, Louise, was sagst Du?

Louise. (will dem Grafen die Hand küssen.) Sie sind ein recht guter Mann!

Sternberg. Komm, meine Tochter, daß ichs einmal wieder fühle, wies thut, wenn der Vater sein Kind umarmt. (er umarmt sie.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Claudia (mit einem Zeitungsblatt in der Hand, stürzt herein.)

Claudia. Da, hier! hier! hier! lies! lies, so lang' bis Du blind wirst! Du ungezogener abscheulicher Mann! — (wird den Graf gewahr, complimentirend.) Unterthänige Dienerin, Ihre Excellenz! freut mich, Sie wohl zu sehen! Zeithero wohl befunden? — lieb und angenehm! wünsche, daß Sie sich ferner wohl befinden mögen! (wendet sich zu Plattenau im vorigen Ton) Oder wart! ich will Dir's vorlesen, horch! „Rom den 23. März. Gestern ist der berühmte Magliastro „gefänglich eingebracht, und sehr fest verwahrt worden.“ Nun, was sagst Du dazu? Sprich! — toll, wie toll

seyd ihr alle, ihr habt zwey der reichsten, angesehensten, scharmantesten, frömmsten Herren, aus purer, klärer, abscheulicher Dummheit, auf das schändeste behandelt! Du Rabenvater, hast Deine Tochter um einen artigen, züchtigen und frommen Ehegemahl — Du Rabenbruder, hast mich, Deine gute, arme Schwester, die Dich so viel Jahre her auf den Händen getragen, mit christlicher Lieb' und Demuth Deine Ungezogenheiten geduldet, und sich von Deinem Tobacksdampf hat durchräuchern lassen — Deine arme, gutherzige Schwester, sag' ich, hast Du um alles gebracht, was ihr auf Erden theuer und werth war, um ihren frommen und gottseligen Bräutigam, der nun auf immer für sie verloren ist, und den ohne Zweifel der Gram verzehrt! daran bist Du ganz allein Schuld! Du ungläubiger Thomas! Versteckter Pharisäer! grausamer Herodes! verrätherischer Ischariot! — diese abscheuliche Frevelthat wird an Deinem Gewissen fressen, wie Schlangenbisse! der Gram wird Dich brennen, wie die Flamme des Höllenpfahls!

(ab.)

Achter Auftritt.

Vorige ohne Claudia, hernach Hanns.

Sternberg. Was war das?

Plattenau. Das Wetter kühlt sich. Es wird morgen ein schöner Tag werden.

Hanns. Die Tafel ist serviert im Garten.

Plattenau. Kommt, Kinder! Meine Pfeife ist aus! Es ist ganz finster worden. Herr Bruder, wir wollen heut die Gläser in Contribution setzen, und Deine Thränen sollen verrinnen, wie der Staub im Platzregen, wir wollen blöcken wie die Kälber, wenn sie ihr Futter kriegen, und hüpfen, wie ein junges Rehfüllen das zum erstenmal Gras frisst. Kann ich nicht gut parodiren, hahaha! (alle ab.)

Neunter Auftritt.

(Nacht. Garten. Im Hintergrunde ein erleuchteter Gartensaal.)

Jakob, und Graf Wilhelm von Sternberg
(als Bergleute mit Zithern).

Jakob. Auf mein Wort, es geht! Nur Gelegenheit, sie zu sprechen — weiter wünsch' ich nichts: Das andre giebt sich, wie's Griechische.

Graf. Herein wären wir glücklich; aber wie wir wieder hinaus kommen werden, das weiß der Himmel!

doch ich bin auf alles gefaßt. Was kann ich schlimmeres erfahren, als Louisens Verlust! —

Jakob. Nur alle Kunst der Beredsamkeit aufgeboten!

Graf. Kunst thut hier nichts! Wenn die Natur mir nicht hilft, so bin ich verloren.

Jakob. Still! dort kommen sie. Wir wollen uns hier in den Seitengang verbergen, und erst, wenn sie zu Tische sitzen, mit unsern Zithern hervorbrechen, und das Lied anstimmen, so schmelzend, daß die Sandkörner sich fester an einander drücken, und Blätter und Blüthen mit einander buhlen sollen, wie die Sperlinge.
(beyde ab.)

Zehnter Auftritt.

Plattenuau, Graf Sternberg, sich führend, und mit einander plaudernd. Louise, ihnen nach mit gesenktem Kopfe. Gehen alle in den Gartensaal. Einige Bediente folgen mit allerhand Tischgeräthe; da der Eingang an der Seite ist, so wird man sie nur auf einige Augenblicke gewahrt. Hanns, mit Tellern, Salchen, mit zwey Lichtern.

Hanns. Auf ein Wort, Salchen! Hör' ich

recht oder nicht? Ist's wahr, daß unser Fräulein den alten Grafen noch freyen wird?

Salchen. (weinend) Zerplagen möcht' ich vor Aerger, daß es wahr ist. Nun, das wird wieder einmal eine schöne Ehe werden! Bey allen meinen Herrschaften war immer ein junger Mann, und eine alte Frau, oder eine junge Frau, und ein alter Ehekrüppel. Immer schön mit häßlich gepaart; Kein einziges mal, daß ich hätte sagen können: Ein Paar, wie Adam und Eva! —

Hanns. Und was kömmt vom Pferd und Esel zum Vorschein? Ein Maulthier! Sang Komparationis!

Salchen. Still, Hanns, wenn's jemand hörte!

Hanns. (lustig) Da würd' ich fortgejagt! Unsers lieben Gottes Brodt wächst überall!

(Mit einem Bockssprung mit Salchen ab, in den Saal, Bediente gehen aus und ein.)

Filfter Auftritt.

Graf. Jakob.

Graf. Hast Du gehört, was der Bediente sagte? Jakob! ich verzeiße an unserm Bergmannsglück.

Jakob. Das Wasser steht bis an den Hals! Nun kömmt's drauf an, ob wir gut schwimmen können.

Zwölfter Auftritt.

Hanns, mit Tellern aus dem Saal. Vorige.

Hanns. Was wollt ihr hier, ihr Leute?

Jakob. Wenn die gnädige Herrschaften erlauben —
(nimmt die Mütze ab.)

Hanns. Wartet, ich will erst fragen. (Zurück in den Saal.)

Jakob. Ist Ihre Zither gestimmt?

Graf. So halb und halb!

Jakob. Nur Conrage!

Hanns. (zurückkommend) Ihr sollt spielen; aber was hübsches. Hier ist ein Biergeld von dem Herrn Bräutigam.

Jakob. Danken unterthänigst!
(Hanns ab.)

Graf. Das heb' auf, zum Andenken!
(Treten dem Gartensaal näher, spielen, und singen beyde.)

Es haschet nach Freude der Bettler und König,
Und sind doch der wirklichen Freuden so wenig.
Der König verfolgt sie mit krankem Gelüster,
Den Bettler erdrücket sein Sorgen-Tornister;
Der König läßt unerkannt weit sie zurücke,
Der Bettler ihr nachkriecht mit Schnecken-Geschicke.

Nur der ist ihr Liebling, nur der ist beglückt,
Den weder der Purpur, noch Bettelsack, drückt.

Der König hascht ängstlich auf Pflaumen nach Schlummer,
Den Bettler macht schlaflos sein nagender Kummer;
Der König fängt Grillen im goldenen Gemache,
Dem Bettler ist's bang' unter niedrigem Dache;
Nur den liebt die Freude, nur der ist beglückt,
Den weder der Purpur, noch Bettelsack, drückt.

Der König gähnt träge bey liebenden Küssen,
Den Bettler läßt Hunger den Kuß nicht genießen;
Den König verfolgen des Diadems Sorgen,
Den Bettler die Sorg' um den künftigen Morgen;
Den König führt Unmuth zum Tanz und zum Spiele,
Den Bettler der Mangel zum strohernen Psühle.
Nur den liebt die Freude, nur der ist beglückt,
Den weder der Purpur, noch Bettelsack, drückt.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Louise, die während des Liedes heraus gekommen ist, und aufmerksam zugehört hat.

Louise. (zum Grafen) Hat Er das Lied selber gemacht?

Graf. Ja, Ihr Gnaden!

Louise. Seyd Ihr weit her?

Graf. Zwanzig Meilen.

Louise. Habt Ihr eine Frau?

Graf. Nein, ich suche mir erst eine.

Louise. Narrischer Mensch! sucht Ihr schon lange?

Graf. Schon sehr lange!

Louise. Giebt's denn so wenig Weiber?

Graf. Das eben nicht, aber die guten sind selten.

Louise. Was seyd Ihr für ein Landsmann? Ihr sprecht ja so hochdeutsch!

Graf. (heimlich) Jakob, ich bin verrathen.

Jakob. Nur zu, den Knoten frisch entzwey gehauen.

Louise. Was sagt Ihr von verrathen? Warum antwortet Ihr nicht?

Graf. (ergreift ihre Hand) Ach, gnädiges Fräulein!

Louise. (zieht die Hand zurück) Was soll das?

Jakob. Nur zu!

Graf. Ach, ich bin kein Bergmann —

Louise. (erschrickt) Was denn sonst?

Graf. Verzeihung, Engel! Ich bin der Unglückliche, der heut' sich für taubstumm aus —

Louise. (schreyt) Ah!

Graf. Um des Himmels willen, verrathen Sie mich nicht.

Vierzehnter Auftritt.

Hanns, mit einigen Bedienten springen herzu.
Plattenau.

Plattenau. (mit der Serviette, und einem Stück Kuchen, wovon er isst.) Was isst? was schreyst Du, Louise?

Louise. Ach nichts! da hüpfte mir ein Frosch über den Fuß.

Plattenau. Dachte Wunder, was es war! — Na, ihr Leute! spielt nun noch was lustiges! das erste ist recht hübsch gegangen! Hanns, gib hernach den Leuten zu essen und zu trinken! — Verzehrts auf meine und Braut und Bräutigams Gesundheit.

Jakob. Danken unterthänigst.

Plattenau. Willst Du nicht mit herein, Louise?

Louise. Papa, laß' mich noch ein wenig den Vergleuten zuhören.

Graf. (heimlich zu Jakob) Ich fange an wieder zu hoffen.

Plattenau. Na, wie Du willst! wenn Dir

aber wieder ein Frosch über die Beine hüpf, so magst Du's haben!

(ab, in den Saal, die Bedienten folgen.)

Fünfzehnter Austritt.

Jakob. Graf. Louise.

Graf. Wenn Sie mich nicht zum unglücklichsten Menschen auf der Welt machen wollen, so gönnen Sie mir auf einige Minuten Gehör!

Louise. Aber, wie kommen Sie zu der Verkleidung?

Graf. Ich bin kein Engländer; ich bin aus einem der ersten Gräflichen Häuser in Deutschland gebürtig. — Seit dem Augenblick, da ich Sie das erstemal sah, schlägt mein Herz für Sie. Daß ich mich für taubstumm ausgab, that ich auf Anrathen meines Kammerdieners, um desto bessere Gelegenheit zu haben, Sie zu sehen und kennen zu lernen. Ich war glücklich: sah Sie, hörte Sie, fühlte Ihr Herz an dem Meinigen schlagen, Ihre Lippen die Meinige berühren — und hätt' ich mich auch nicht taubstumm stellen müssen. Für das Gefühl, das mich da durchströmte, hätt' ich doch keine Worte finden können — Ja, himmlisches Mädchen! Ich liebe Dich mehr, mehr als alles, was auf Erden und im Himmel lebenswürdiges ist. Ich bete Dich an, Engel der Unschuld! Ich kann ohne Dich nicht leben! —

Louise. (macht sich los von ihm) Ach Gott, lassen Sie mich!

Graf. O, ich bin unglücklich! — Ich glaubte in diesem Auge Gegenliebe für mich zu lesen; aber — ach! mir bleibt nichts als Verzweiflung!

Louise. Sie sind wunderbar! Ich habe Sie geliebt, da Sie taub und stumm waren: und sollte Sie nicht mehr lieben, weil Sie hören und reden können?

Graf. (entzückt) Sie liebt mich! Sie liebt mich!

Louise. Ja, ich war Ihnen gleich gut, schon als ich Sie zum erstenmal sah.

Graf. O, ich Glücklicher! (will sie umarmen.)

Louise. Still, ich muß fort! Wenn Eins käm', und uns so sah?

Graf. Grausame! Jetzt wollen Sie mich verlassen? Sie lieben mich, wie Sie sagen, sind an einen andern versprochen, und — wollen mich verlassen?

Louise. (traurig) Muß ich nicht?

Graf. Nein, Sie müssen nicht! Entfliehen Sie mit mir. Ich bin reich, so reich, daß tausend paar Liebende sich auf meinen Gütern satt essen können. Für meines Vaters Einwilligung steh ich. (warm) Wenn Du mich liebst, himmlisches Mädchen, so mach' mich nicht unglücklich! denn wenn Du mir entrissen wirst, so bin ich in Verzweiflung.

Louise.

Louise. Ach, das thut mir leid. Aber, so lieb ich Dich habe, das kann ich nicht, kann meinem guten Vater das Herzeleid —

Graf. O, sind wir nur erst auf immer vereinigt und haben die Einwilligung meines Vaters, so schreiben wir einen Brief an den Ihrigen, der sein Herz gewiß zerschmelzen soll, und wär's von Marmor — Folge mir, theuerstes Mädchen! — Sie sind an einen alten häßlichen Mann versprochen.

Louise. (erschrickt) Ach, unmöglich kann ich ihn heyrathen. —

Graf. (dringend) O, so komm! Mach' mich zum glücklichsten Menschen! Dein Glück soll das Meinige seyn; auf den Händen will ich Dich tragen. — (seurig) Ja, ja! Du bist entschlossen! Nicht? o ja, ja, ja Du liebst mich, das weiß ich! das sagte mir Dein erster Blick, Du kannst mich nicht unglücklich machen.

Louise. Ach! Du mußt mich nicht so rührend ansehen — oder ich thu' alles, was Du willst. — Aber ich kann mich unmöglich entführen lassen. Da, siehst Du, ich weina! (weint.)

Graf. Laß sie mich wegküssen, diese Thränen — (küßt sie.) Fort! Fort! (will Arri an Arm mit ihr ab, Louise hält ihn zurück.)

Louise. Ach ich bitte Dich, entführ' mich nicht mit Gewalt — mein armer Vater — O weh, da kommt meine Tante —

Graf. Kommen Sie, wir sind entdeckt, da ist sonst kein Mittel!

Louise. Ach, so muß ich mich doch entführen lassen? was sang ich nun an? Kommen Sie doch wenigstens auf mein Zimmer. Da nehm' ich nur eine Saloppe um, und gebe Ihnen einen weißen Mantel von meinem Vater —

Graf. Wie Sie wollen, mein Engel! Jakob, Du erwartest uns an dem Bitter, wo wir übergestiegen sind.
(ab.)

Jakob. Gut! Nur späten Sie sich.

Sechzehnter Auftritt.

Jakob, dann Claudia.

Jakob. Nu, das gieng ja über alle Erwartung schnell! — Das ist wahr, nichts ist leichter besiegt, als die Unschuld! Junge Finken sind leicht gehascht, und wer am ersten krebst, fängt die meisten. (will ab.)

Claudia. (stößt ihm ans mit einem Licht, wovor Sie die eine Hand hält) Wer ist da? Wer seyd Ihr? Was wollt Ihr hier? Ihr Lummel! Ihr Schurke! wer hat Euch geheissen in den Garten kommen?

Jakob. (für sich) Jakob in der Klemme! Ein Jammerpiel in einem elenden Aufzuge!

Claudia. Nu, wollt Ihr antworten, Ihr Flegel?

Ihr dürst mich leicht erbittern, so schlag' ich Euch —
 (schlägt ihm die Mütze vom Kopf, leuchtet ihm
 ins Gesicht, und erkennt ihn.)

Jakob. Gnädiges Fräulein — ums Himmels wil-
 len —

Claudia. Ich fall' in Ohnmacht. Herr von Lord!
 Sie hier? in einem so elenden Bergmannskleide?

Jakob. (für sich) Was soll ich machen? (re-
 solvirt) Die Liebe zu Ihnen, holder Engel! Die
 frömmste Liebe zu Ihnen konnte mich allein dazu bewe-
 gen — Noch einmal wollt' ich Sie sehen, und dann fort,
 fort! auf ewig fort!

Claudia. O ich bitte tausendmal um Verzeihung,
 daß ich Sie vorhin so schände behandelt habe!

Jakob. (ängstlich) Nur still, meine Einzige!
 Wenn man mich erkannte!

Claudia. Warum denn? O, Sie haben nichts
 mehr zu fürchten! Wir wissen, daß Sie nicht der böse
 Graf Ragliostro sind: in den Zeitungen haben wir's ge-
 lesen, daß er in Rom gefangen sitzt! Spazieren Sie
 herein, mein theuerster Herr von Lord! Sie werden
 die glänzendste Satisfaction von meinem Herrn Bruder
 erhalten.

Jakob. Nein, nein! ums Himmels willen nicht!
 Sterben würd' ich vor Schaam — nach einer solchen
 Behandlung — nein — nimmermehr! — Ich habe Sie

noch einmal gesehen, und nun — Adieu! meine Anäbetete! (für sich) Ach, Himmel! vergieb mir meine Sünde!

Claudia. (jämmerlich) Mich armes, unschuldiges, unglückliches Mädchen wollen Sie zurücklassen, auf daß der Jammer mich in der Blüte meiner Jahre verzehre? (stürzt ihm um den Hals) Nein! ich lasse Dich nicht! Ich lasse Dich nicht! — Du hast einmal mein Herz — ich folge Dir, wohin Du willst — denn wo Du bist, muß Deine Claudia auch seyn!

Jakob. (für sich) Alle Teufel! da steck' ich schön.

Claudia. Auf, fort von hinuen! Laß uns eilen, mein Allervortrefflichster! die Wände haben Ohren! — Wie? Sie schweigen?

Jakob. Ich bin ganz starr von Entzücken! Wie? Was? Du, meine Einzige! mein Engel! —

Claudia. Ich folge Dir bis in den Tod! — Auf denn! Fort! Fort! der Verräther schläft nicht.

Jakob. Aber — meine Eheuerste! —

Claudia. Nur hurtig! Ich höre schon die Stühle knarren im Saal —

Jakob. So leicht gekleidet, wie Sie sind! Wie bald könnten Sie sich verkälten! die Nacht ist kalt. Und wir müssen die ganze Nacht fahren. Ich werde Sie erwarten, wo Sie wollen. Gehen Sie und werfen einen Mantel um, der Sie für den Nachtwind schützt! -- und dann fort, fort! auf meine Güter!

Claudia. Gut, gut! Erwarten Sie mich hinterm Schloßgarten! — Adieu in: dessen, mein Augapfel! Adieu!

Jakob. (zärtlichst) Adieu! meine —

Siebzehnter Auftritt.

Jakob (allein).

Hol' Dich der Teufel, mein Kind! — Gottlob! daß ich sie mir noch so vom Halse schaffte! Jetzt in aller Eil zu meinem Seladon, um ihm den Handel zu stecken, damit sie der gottseligen Furie nicht in den Weg kommen!
(ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Plattenau. Sternberg. Bediente (hinter ihnen).

Plattenau. Komm nur mit!

Sternberg. O laß mich hier!

Plattenau. Du wirst noch zeitig genug Dein halb Duzend Flaschen leeren! Ich will Dir nur die Köpfe zeigen, die mir die närrischen Engländer heut geschenkt haben. Ich möchte nur wissen, ob sie ächt sind oder nicht? — Aber wo sind denn unsre Musikanten? Sie habens Geld genommen, und haben sich flüirt.

Sternberg. Nu so komm! (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

(Zimmer auf dem Schlosse, ohne Licht.)

Claudia, (in einem weißen Mantel, und runden Hut).

So werd ich am besten unerkantt bleiben, Diese

Wechsel will ich in meinem Busen verwahren; denn man weiß doch nicht — Männer sind — Männer. Man kennt sie schon. So! dies Schmuckkästchen, diese Perlen! so, nun wär ich fertig! Adieu, du verhaßtes Eulennest! — Ich fliege in die Arme meines Schäfers!

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Jakob (kommt schnell herein).

Jakob. Gut, daß ich Sie treffe! Unglück über Unglück! Aber, noch ist's Zeit! nur eilen Sie! Da stößt mir der alte Drache, die gottselige Claudia auf, erkennt mich, und — will wider des Teufels Dank von mir entführt seyn! — was wollt' ich machen? Ich habe sie hinter das Schloß bestellt, und bin gleich hieher gesprungen, es Ihnen zu stecken, damit wir einen andern Weg nehmen können. — Aber, wo haben Sie denn das Fräulein? Geschwind, wir haben keine Zeit zu verlieren.

Claudia. (versteinert) Ey Du abscheulicher, satanischer Betrüger! Du verlarvter Beelzebub! Du Scheusal! Hülfe! Hülfe! he! he! Diebe! Mörder! Herbei, ihr Leute! (sie läuft ab, und schreyt immer noch hinter der Scene.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Jakob (allein).

Alle Teufel! Bin ich denn verdammt, heut' lauter dumme Streiche zu machen? (greift ans Ohr) Das wundert mich, daß meine Ohren nicht um eine Spanne

länoer geworden sind! — was zu thun? — Zum Fenster hinab? (sieht hin) Das ist zu hoch!

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Graf. Louise (verkleidet). Jakob.

Graf. Das weiß Gott, was da auf einmal für ein Lärm entsteht! —

Louise. (ängstlich) Wir sind verrathen.

Graf. Es hat uns doch niemand gesehen!

Jakob. Ach, sind Sie's wirklich, gnädiger Herr? — Es ist alles aus! Mein Verstand steht still! — Jetzt ist kein andrer Weg, als zum Fenster hinab.

Graf. Was ist denn vorgefallen?

Jakob. Ein dummer Streich nach dem andern! Jetzt kann ichs unmöglich erzählen! Nur geschwind einen Strick oder so was! wir müssen uns zum Fenster hinab lassen! (Lärm, und Claudiens Stimme von außen) Da kommen sie schon! Nun ist's aus! Jetzt steht meine Uhr still! Jetzt richtet Euch, so gut Ihr könnt, nach der Sonne.

Lehster Auftritt.

Alle. Bediente, mit Licht, mit Knütteln, Degen, Flinten &c.

Claudia. Licht! Licht! hieher! Da — da sind die Spisbuben, und dieser (auf Jakob zeigend) ist der ärgste.

Plattenau. Greift zu!

Alle. (lärmen) He! he!

Graf. (wird Sternberg gewahr, stutzt, und stürzt vor ihm nieder) Mein Vater! Vater! Vater!

Sternberg. Mein Wilhelm! mein Sohn! Du lebst? Wie kommst Du hieher? Das Schiff, von dem Du mir schriebst, ist ja untergegangen?

Graf. Die Nachricht war falsch. Wir hatten zwar große Gefahr.

Plattenau. Der Taubstumme ist Dein Sohn?

Sternberg. Nun, Mädchen, welchen willst Du? Den Vater, oder den Sohn?

Louise. Den Sohn; und wenn er auch wirklich taubstumm wäre.

Sternberg. Taubstumm?

Plattenau. Ha, ha, ha! Morgen will ich Dir den Spaß erzählen.

Claudia. (leise zu Jakob) Soll ich unsre Heyrath nur deklariren?

Jakob. Wie Sie befehlen, meine Gnädige! — Jakob macht sich eine Ehre daraus, der liebenswürdigen Claudia Gemahl zu werden.

Graf. Schweig! Gnädiges Fräulein, verzeihen Sie der Liebe den Betrug. Er ist mein Kammerdiener!

Claudia. O du Sünder!

Sternberg. Ey, ey, was werd' ich alles erfahren.

Jakob. Kleine Sünden!

Graf. Aber Liebe, Schönheit und Unschuld haben mich befehrt.

E n d e.
